2140-2159

X
33.

№ 2286 *

Sammelband = Bd

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-249099-p0002-7

1 Ahasv. Fritsch in pacem Risvicensem.
2 ——— Clota juris publici.
3 ——— de diatis comitum imperii
oder von Grafen-Täg
4 Kachelius de comitiis electoralibus.
5 Sybmickisches Friedens-Instrumentum
zwischen Spanien.
6 ——— zwischen Frankreich u. Holland.
7 ——— zwischen dem Käyser u. Frankr.
8 Holländische Friedens Postulata.
9 Sybmickisches Friedens Instrument zwischen Engelland
und Frankreich
10 ——— zwischen dem Käyser, Reich
und Frankreich
11 Frankfurtischer Friedens-Müntz-Fuß, wie
die Verordnung des Nantischen Edicts
12 Sybmick. Friedens-Instrument zwischen dem Käyser,
u. Frankreich
13 ——— Engelland u. Frankreich
14 ——— Spanien ———
15 ——— dem Käyser, Reich u. Frankr.
16 Ob der Duc d'Anjou in Spanien succedieren könne
17 Europeischer Potentaten Interesse
18 Historische Relation Spanischer Staats-Affairen.
19 Das Neue Theatrum

20 Testament Caroli II in Spanien.
21 der Neu aufgestandene Pasquinus
22 die Succession des Herzogs von Anjou.
23 Oesterreichs Recht an Spanien
24 Frankreichs freüdige Entheilung der Spanischen Monarchie
25 Caroli II in Spanien Leben.
26 Frankreichs Freude über die Span. Succession
27 Caroli II Testament

№ 2297 *

Das
Neu-aufgeführte
und weit-aussehende
Kriegs-
THEATRUM
In
Italien ꝛc.

Worinnen
Der gegenwärtige Krieg zwischen dem Röm. Käyser und der Cron Franckreich und dem neuen König in Spanien/ unpartheyisch vorgestellet/ bevoraus wegen des Hertzogthums Meilandes/ beyder kriegenden Partheyen/ Prætensions-Gründe an dasselbige sampt andern Maximen und notablen Begebenheiten insonderheit was bißhero die feindlichen Armeen gegen einander verrichtet/ auch ob und warum die Frantzösische Parthey dißfalls ihren Zweck schwerlich erreichen möchte.

Cölln 1701.

Das I. Capit.

ITalien wird insgemein vor eines der besten und fruchtbarsten Länder/ wo nicht der gantzen Welt dennoch in Europa gehalten/ sowohl wegen der Fruchtbarkeit des Erdbodens als der vortrefflichen Städte/ Schlösser und Palläste mit ihrer Baukunst / Zierath und andern Kostbarkeiten; In Betrachtung dessen wird solches Land bey vielen als ein lustiger und Frucht-reicher Garten oder als ein Theatrum aller Ergötzligkeiten und Ruhestandes gehalten; Wie die Erfahrung solches gnugsam von einer Zeit zur andern bezeuget.

Inmassen obgleich andere Europäische Reiche und Länder öffters die blutigen Kriegs-Waffen und Unruhe empfunden haben/ so hat dennoch Italien indessen vor andern Ruhe gehabt und dem Frieden gleichsam im Schosse gesessen/ und der benachbarten Länder wütenden Kriegs-Feuer zugesehen/ auch dabey seine Friedens-Früchte ohne Verfolgung und Hindernüß genüssen mögen.

Welches gewißlich vor eine sonderbare Glückseligkeit zu achten; Denn nachdem der Röm. Hoff mit seinem Anhange/ nach Käysers Ottonis III. Zeiten/ vermittelst allerhand arglistiger Intriqven und Eingriffe der Röm. Deutschen Käyser Gewalt und Autorität nach und nach mercklich beschnitten/ zumaln was die Pabsts-Wahl und Bestätigung anbelanget/ indem Pabst Stephanus V. von Rom gebürtig/

bürtig/ vermöge einer Bulla geordnet/ daß hinfüro sonder der Käyser Consens Päbste erwehlet werden.

So haben sich die Päbste aus dieser Maxime, nach der Zeit als souveraine Potentaten auffgeführet/ und das Arbitrium belli & pacis in ihren Ländern behaupten/ ja viele Printzen und Staaten Italiens dißfalls ihnen nachahmen wollen. Die tapffer-müthigen beyden Deutschen Käyser Otto I. und Otto II. dessen Sohn/ bemüheten sich zwar währender ihrer Regierung/ die Käyserliche Autorität in Welschland und gegen den Päbstl. Stuhl zu restauriren/ und zu erhalten; Zu dem begabe sich Otto I. mit einer considerablen Macht dahin/ jagte Pabst Benedict. V. von Stuhl und setzte Leon. VIII. ein/ mit Verordnung/ daß künfftig kein Pabst ohne des Käysers Vorbewust erwehlet werden solte; Otto II. als ein formidabler Käyser behauptete zwar solches eine Zeit lang/ nach Absterben des Vaters/ regierte aber nur 10. Jahr/ und ward auch zu Rom begraben/ welches ein ungemeines Exempel ist unter denen Deutschen Käysern.

Dessen Sohn Otto III. welcher wegen seiner vortrefflichen Tugenden und löblichen Regierung ein Wunder der Welt genannt/ zoge zwar auch mit Kriegs-Macht nach Italien/ den damals auffrührischen Bürgermeister Crescentium zu Rom/ der sich Käyser Crone anmassen und zum neuen Kayser in Welschland auffwerffen wolte/ zu züchtigen/ und der Deutschen Käyser Recht und Autorität zu erhalten/ deßwegen er auch den verwegenen obgemelten Bürgermeister an den höchsten Baum zu Rom auffhencken lassen.

Dessen Wittbe aber/ welche viel auff ihre Schönheit bauete/ insinuirte sich bey dem Käyser/ der seine Gemahlin/ Mariam aus Arragonien/ wegen Untreue verstossen/ der Meynung selbigen zu ehlichen/ es war aber eine Italiänische Boßheit und Rachgierde darunter verborgen/ den löblichen Käyser vermittelst eines heimlichen

Giffts

Gifft hinzurichten / wie denn auch erfolget; Dieses alles ist in 10. Seculo mit gemelten 1. 2. 3. Käysern Otton. in Italien vorgegangen.

Zeit seiner Regierung machte Käyser Otto III. unter andern folgendes Gesetze: Daß allein die deutschen das Käyserthum besitzen und regieren solten. Welches dem Päbstl. Stule und denen Römisch-gesinneten nicht gefallen wolte. Dannenhero brauchten sie nachgehends arglistige Mittel und Intriqven/ die Röm. Deutschen Käyser von denen Gräntzen Italiens abzuhalten/ denenjenigen aber/ die sich mit der Deutschen Macht hineingewaget/ als unter andern Käyser Frideric. Barbarossa, haben sie Verdruß genug gemachet/ und schädliche Stricke geleget/ wie solches iezt gemelter und andere Käyser/ nemlich Heinric. IV. Lotharius II. Otto IV. Rudolph. I. und Heinric. VII. wohl empfunden und erfahren/ daß also folgends keiner mehr gerne nach Italien ziehen wolte/ nach dem gewöhnlichen Axiomat: Aliorum terrent me vestigia. ausgenommen was die Röm. Crönung anbelanget/ biß auff Käyser Carol. V. welche nach der Zeit auch unterblieben ist.

Das II. Cap.

SOlcher Gestalt nun und aus angeregten Maximen haben die Deutschen Käyser nicht gerne einen Krieg in Italien erreget/ damit sie nicht unglücklich wieder zu Hause kommen mögten; nur eines Exempels hier zu gedencken/ so wird gemeldet/ daß Käyser Heinric. VII. durch eine giftige Ostie sein Leben in Italien zugesetzet habe; nicht viel anders ergienge es dem löblichen Käyser Otton. III. wie obgedacht: Denn der Päbstl. Stuhl und dessen gesinnete erfreueten sich vormals über der Deutschen Armeen in Italien eben so sehr/ als die Mäuse/ wenn sie die Katze sehen.

Dessen allen ungeachtet aber haben dennoch die Deutschen Käyser zuweilen/ ausdringlichen Ursachen und Behauptung ihrer Rech-

te/ gantze Kriegs-Heere nach Italien geschicket/ sonderlich Käyser Carol. V. weiln König Francisc. I. aus Franckreich persöhnlich/als ein Staats- und Regiersüchtiger Feind mit einer starcken Macht in das Hertzogthum Meiland eingefallen/ sich dessen zu bemächtigen/ zum grösten Nachtheil des Röm. Reichs und des Käysers.

Ja was noch mehr/so hatte sich der damalige Pabst Clemens VII. mit dem gemelten Könige Francisc. wieder den Käyser Carln V. verbunden/ die Deutschen wiederum aus Italien zu treiben; Alleine es gienge dem Pabste und dem Francisc. gar übel dabey/ und nicht viel anders als der Katze/welche Fische fangen wolte/ und darüber ins Wasser fallen muste/ inmassen so wohl der Pabst als König Frantz bey diesem verwegenen Kriege und Alliance durch die Käyserl. gefangen wurden; dergleichen Exempel und Victorie wenig zu finden ist.

Denn was den Frantzösischen König anbelanget/ wurde selbiger mit seiner Armee bey Pavien in dem Meiländischen von dem Käyserlichen geschlagen/ überwunden und selbst mit vielen andern gefangen/ und zwar den 25. Februar. Anno 1525. welches Käysers Carol. V. Geburths-Tag soll gewesen seyn.

Den gefangenen König führten die Käyserl. mit Fleiß zur Messe in das nahegelegene Carthäusser Closter/ die Messe mit anzuhören/ wobey dann die Mönche mit Fleiß den Psalmen gesungen/ worinnen unter andern folgende Worte zu finden: Coagulatum est, sicut lac, cor eorum, ego verò legem tuam meditatus sum. Das ist: Ihr Hertz ist im Leibe zusammen geronnen/ wie Milch; Ich aber gedencke an dein Geitz.

Der gefangene König/ welcher merckte/daß die Mönche den Psalmen mit Fleiß angestimmet/ fienge vor sich an zu singen und zu antworten/ die folgende Worte aus dem Psalmen: Bonum mihi est, qvia humiliastime, ut discam Justificationes tuas. Das

ist:

ist: Es ist mir gut HErr/ daß du mich gedemüthiget hast/ damit ich deine Rechte lerne.

Womit der König Franciscus sich entweder in seinem Zustande selbst trösten oder denen Umstehenden Käyserlichen und andern seine Submission oder Demuth bezeugen möchte. Also verkehrte sich das Kriegs-Glück und Dessein mehrgedachten Königs gar sehr/ indem Er zuvorhero das Hertzogthum Meiland/ wieder alles Recht/ vermittelst seiner Waffen dem Käyser und dem Röm. deutschen Reiche abreisen unter die Frantzöß. Lilien bringen wolte;

Alleine er muste vielmehr als ein Gefangener des Käysers Meiland mit dem Rücken ansehen und nach Madrit geführet werden/ auch daselbst über ein Jahr in Verwahrung bleiben/ biß man ihn auf gewisse Bedingungen/ sonderlich einer versprochenen grossen Ranzion wieder loßgegeben/ wiewohl er nachgehends/ nach Frantzösischer Parole/ seine Zusage nicht gehalten. Worüber die beyden Potentaten von neuem in einem schweren und langwierigen Krieg gerathen/ wovon dieses Orths nicht ferner zu handeln.

Sondern vielmehr dieses denckwürdige Exempel und Fatalität Königs Franciscus I. solte der ietzt regierende König Ludovic. XIV. reifflicher überlegen/ und die Rechte des Herren/ nicht etwa wie Franciscus ex post facto, besser erkennen/ als wie bißhero seine übelgegründete Staats-Maximen/ Prætensionen/ und die sogenannte Raison de Gverre, damit es ihme nicht etwa zuletzt bey diesem unrechtmäßigen Italiänischen Kriege gleichergestalt ergehen möchte/ als mehr erwehnten Franciscus I.

Das III. Cap.

Inmassen König Ludovic. XIV. ist der VII. in der Zahl nach dem Franciscus, und was noch mehr/ so führet er die siebende

Zahl

Zahl in seinem Zunahmen. Nun haben die curiösen Staats-Leute vorlängst aus denen Frantzösischen Jahr-Büchern angemercket/ daß gemeiniglich der siebende König von Franckreich entweder übel regieret oder doch ein unglückliches Ende in seiner Regierung und Leben genommen;

Dergleichen Fatum und Ausgang viele Astrologische Prognosticanten und Welt-curiöse dem ietzigen Könige gleichfalls gestellet/ wiewohin dergleichen fatale Begebenheiten und Zufälle vielmehr in Göttl. Providentz und Händen/ als der Menschen Wissenschafften und Vorwitz zu bestehen pflegen.

Indessen aber haben sich etliche Jahr hero in Franckreich dißfalls einige nachdenckliche und curiöse Zufälle ereignet: Unter andern mit der prächtigen Ehren-Statue des Königes/ welche Ihme der Marschall de Fervilla de Anno 1686. In Pariß aufrichten lassen/ welche gantz kostbar und gantz vergüldet ist/ und præsentiret den König in Lebens-Grösse/ zu Pferde/ als ein victoriösen Kriegs-Held/ der seine Feinde unter die Füsse gebracht hat; Wie denn die Frantzösischen Schmeichler eine weitläufftige Beschreibung derselben heraus gegeben haben.

Alleine ominöse ists/ daß Anno 1696. diese ungemeine und prahlerhaffte Statue über einen Hauffen gefallen/ und zwar sonder Gewalt und Verwahrlosung einiger Menschen Hand; Welches gewißlich nachdencklich scheinet/ zumaln weiln gemeldet wird/ daß dazumal auch keine Sturm-Winde gewesen/ so etwan dieselbe beschädigen oder niederwerffen mögen.

Dannenhero machten etliche Welt-curiöse von dieser Begebenheit folgendes Judicium, daß selbige mit der Zeit des Königs entweder natürlichen oder civilen Untergang nach sich ziehen dürffte/ welches man dahin gestellet seyn lässet.

Wobey

Wobey denn über dieses auch anzumercken stehet/daß in verwichenen Jahre 1700 in Decembr. da eben die Spanische Succession in Franckreich auffs eusserst getrieben ward/ ein Sturmwetter zu Pariß an der Haupt-Kirche den Thurn/ so auch des Königs Nahmen führet/ und Ludwigs-Thurm genannt/ mit dem obern Theil niedergeschlagen/ auch zugleich viel Menschen theils getödtet/ theils beschädiget habe.

Das IV. Cap.

BEy solchem merckwürdigen Zufalle haben gleichfalls Unterschiedene aus Curiosität und probablen Conjecturen geschlossen/daß der mehrgemelte König Ludwig mit seinem Nifdel oder Hertzog von Anjou das weitaussehende Monarchisches Werck über Spanien und den schweren Krieg in Italien/sonderlich wegen Mailands/ endlich nicht wohl ausführen/ sondern vielmehr einen mercklichen Abfall und Abbruch/ wie obgedachter Ludwigs-Thurn zu Pariß/ durch das eindringende Sturmwetter der Deutschen Waffen/fühlen werde.

Allermassen der König Ludwig ietziger Zeit nicht in diesem Stande und nervo rerum stehet/ als etwa vor xx. und mehr Jahren/ so vielen mächtigen Alliirten Feinden den Kopff zu bieten/ wovon in folgenden mit mehrern zu handeln seyn wird. Indessen aber müssen wir vollends anführen/ wie es damals dem Pabste Clement. VII. des Königs Francisc. I. Bundsgenossen/ wegen des Mailändischen Kriegs/ endlich ergangen sey/ mit denen Deutschen oder Käyserl. Kriegs-Völckern.

Diese nun/ nachdem der Pabst gleichwohl der Frantzösischen Parthey einen Weg wie den andern anhängen wolte/ ungeachtet der König von denen Käyserlichen gefangen war/ derowegen wolten sie ihme nicht länger zusehen in seiner Frantzösischen Verstockung/ giengen derowegen mit ihrer Macht rectà auff Rom loß/ belägerten solches und zugleich gemelten Pabst selbst in seiner sogenannten Citadelle oder Engelsburg/ eroberten auch beydes und nahmen den Pabst gefangen; daß also dieser beninbten beyder Häupter und Alliirten/ nemlich Francisc. I. und Pabst Clemens VII. gleichen Unglücke und Gefängnüß unterworffen seyn müsten/ indem sie sich dem Röm. Käyser/ durch einen unnöthigen Krieg entgegen gesetzet hatten.

Nur dieses war noch der Unterschied dieses Unsterns/ daß nemlich der König Jahr und Tag sitzen muste/ und zwar in Spanien seines Feindes Lande; Der Pabst aber bliebe in seiner Residentz und wurde bald wiederum frey gelassen/ nach dem er die schädliche Frantzösische Alliance quittiret/ und zugleich denen Käyserl. eine ziemliche Summa Geldes/ wegen der Belägerungs-Unkosten erleget hatte.

Der Röm. Käyser Carl V. entschuldigte sich zwar in einem besondern Schreiben gar hoch/ daß diese Belägerung und Proceduren/ in seinen Abwesen und wieder Befehl vorgegangen seyn/ durch seine Generalen und Obristen; Deme sey nun wie ihme wolle/ so ware bereits die Sache geschehen/ und steckte sonder Zweifel eine Spanische Politique darunter verborgen.

Hierauff nun und ietzt angeregten Umständen nach muste der Pabst des Käysers Freund werden/ und diesem folgends noch darzu in Rom die Römische Käyser-Crone auff-

auffsetzen: welcher so dann hinwiederum dem Pabste eine und andere Gnade und Gutthat erwiesen hat / sonderlich dessen Familie derer Groß-Hertzoge von Florentz.

Inmassen gemelter Pabst Clemens ein Sohn war Hertzogs Juliani von Florentz; nachdem nun der Käyser Carl V. zu Rom Anno 1530. vom Pabste gekrönet/ recommendirte dieser das Aufnehmen seines Hauses bey dem Käyser zum besten/ so er auch versprochen und wohlgehalten; gestaltsam durch dessen Hülffe das Mediceische Hauß nachgehends recht empor gestiegen/ und zu solcher Würde/ Reichthum und Macht gediehen ist/ und zwar folgender gestalt:

Laurentius III. Marggraff und Herr zu Florentz hatte nur eine Eheliche Tochter/ nemlich die Herschsüchtige Catharina Heinric. II. Königs in Franckreich Gemahlin; in übrigen aber hatte er nur einen natürlichen oder unehlichen Sohn Alexander genannt/ welchem Käyser Carl V. dazumal sein Versprechen gehalten;

Indem er durch seinen General die Stadt Florentz Anno 1530. etliche Monate belägern/ und dessen Gehorsam unterwerffen lassen/ ihn zum Hertzog darüber gemachet/ auch demselben seine natürli-

türliche Tochter Margaretha/ die der Käyser in seiner Jugend Anno 1522. mit einer Adelichen Dame aus Flandern gezeuget/ folgend vermählet. Auff welche Mariage der Käyser bey Erhöhung des Mediceischen Hauses/ ziemliche reflexion gemachet.

Das V. Cap.

DJeweiln nun die Florentiner des Käysers Macht fürchteten/ und dessen Belägerung in die Länge nicht wiederstehen/ musten sie sich endlich unter die neue Herrschafft submittiren und bequemen.

Von derselben Zeit an haben sich die Röm. Päbste wohl in obacht genommen/ an denen Käyserlichen und Deutschen Waffen sich nicht leicht zu vergreiffen oder verbrennen/ vielweniger eine Allianz mit denen Käyserlichen Feinden zu machen/ wie obgemelter Pabst Clemens VII. dannenhero und in Erwegung dessen will der ietzige Pabst Clemens XI. sich gantz unpartheyisch in gegenwärtigen Deutsch. Frantzös. weit aussehenden Troublen in Welschland auffführen und halten.

Anfangs zwar bald nach dem er den Päbstlichen Thron betreten/ wollen etliche meynen/ daß er mehr Frantzösisch als Käyserlich gesinnet wäre/ der Erfolg aber und dessen Verrichtungen haben biß dato solches nicht dargethan/ insonderheit wie unter andern aus der Zeithero von Franckreich und Spanien gesuchten Päbstl. Belehnung derer Königreiche Neapoli und Sicilien zu ersehen ist/ welche der Pabst gleichwohl biß ietzo aufgeschoben und verweigert hat/ den Käyserlichen Hoff und das Hauß Oesterreich dadurch nicht zu disgoustiren/ sondern vielmehr noch eine Zeitlang zu laviren und zusehen/ wie dieses weit-aussehendes Kriegs- und Staats-Spiel ferner lauffen möchte.

Der Frantzösische Cardinal d' Estrees hat sich bald nach Absterben des letztern Königs Carls II. in Spanien/ eiferig zu Rom bemühet/ diese Päbstl. Belehnung vor dem Hertzoge von Anjou, als neuen vermeynten Könige zu wege zu bringen: Alleine dessen Solicitation ist biß annoch fruchtloß gewesen: Massen der Käyserliche Gesandte Graf Lamberg zu Rom contraminiret und darbey dargethan/ daß das Hauß Oesterreich hierzu mehr berechtiget sey als das Bour-bonische.

Bey solchen importanten Staats-Puncten und nunmehro würcklich angegangenen Kriegs-Feuer in Italien ist dem Päbste und seinen Cardinälen nicht wohl zu Muthe/ derowegen sagte derselbe neulicher Zeit gegen den Cardinal Paolotti als Staats-Secretar. unter andern folgende Worte:

Wir wären glücklicher/ wenn wir bey diesen gefährlichen Zeiten geringe und unbekandte Mönche seyn möchten/ weiln wir nicht gelernet haben/ die Staats-Karte recht zu mischen: Der gemeldte Cardinal aber versetzte dagegen dieses:

Ew. Päbstliche Heiligkeit müssen sich ihrer vorigen Worte und solagements erinnern und bedienen/ welche selbige bald Anfangs der Spanischen Streitigkeiten vorgebracht; Der GOtt/ der sie zu dieser Pabsts-Würde erhoben habe/ werde sie auch dabey wieder alle Feinde gewaltiglich beschützen und erhalten;

Nunmehro hat der Pabst eine besondere Staats-Congregation angestellet/ so unter andern in XVI. Cardinælen bestehet 1. die streitige Lehnungs-Sache wegen Neapoli und Sicilien zwischen Oesterreich und dem Frantzösisch-gesinneten neuen König in Spanien; Zum 2. Das gefährliche Kriegs-Feuer in Italien beyzeiten zu dämpffen und den Frieden wiederumb herzubringen; Beydes aber wird bey sogestalten Umständen viele Zeit und Mühe erfordern;

Dann weiln die Deutschen mit einer so starcken Macht und beschwerlichen March in Italien bereits würcklich gedrungen/ so wird man sie so bald nicht wieder nach Deutschland bringen können. Indessen aber

aber ist dienlich mit wenigen dieses Orths zu melden/ was in nechst verwichenen XVIten Seculo vor notable Kriege in Italien vorgegangen seyn zwischen denen Deutschen/ Frantzosen u. a.

Da sich denn vornehmlich nur zwey Haupt-Kriege vorstellen/ als erstlich der so genannte Mantuanische Krieg/ welcher Anno 1627. entstanden/ nachdem kurtz vorhero der letztere Hertzog zu Mantua, Vincentius Gonzaga ohne männliche Leibes-Erben abgestorben/ worauff Ludwigs Gonzagæ seines nächsten Vetters Sohn Carl, Hertzog von Nevers genannt/ sich des Landes und der Regierung angemasset/ welcher bey dem Könige Heinric. III. von Franckreich in ungemeinen Gnaden gestanden/ auch durch Beförderung dessen eine Frantzös. Dame Heinrietam von Cleve geehlichet/ und vermittelst dieser Mariage Hertzog von Nevers worden ist.

Das VI. Cap.

Dieweil nun ietztgemelter Hertzog Carl von Nevers/ als Besitzer des Mantuanischen Landes die Frantzösische Parthey mercklich hielte/ dem Käy-

Käyserl. Hofe und der Cron Spanien zum Nachtheil/ so wolte der Käyser und der König in Spanien denselben weiter nicht zum Hertzog von Mantua erkennen und dulden;

Dannenhero fielen die Käyserlichen und Spanischen Kriegs-Völcker in das Hertzogthum ein/ belägerten und eroberten die Stadt Mantua; der Spanische General Ambrosius Spinola muste die Vestung Casal belägern/ muste aber darüber/ aus Unmuth sein Leben beschliessen.

Endlich interponirte sich der Pabst und der König von Franckreich/ diesem blutigen Mantuanischen Krieg beyzulegen/ und Frieden zu stifften/ welches auch Anno 1633. erfolget und zwar zu Chieras, wobey sich Mazarini, als Päbstl. Nuncius in Europa zum ersten mal bekannt gemachet hat;

Vermöge dieses Friedens behielte dennoch der Hertzog von Nevers/ auff gewisse Bedingungen/ gedachtes Hertzogthum Mantua/ das Mont ferrat aber wurde vertheilet unter dem mehrgedachten Hertzog Carl von Nevers und dem Hertzog von Savoyen/ wiewohln diese vor

Vertheilung niemahls recht würcklich erfolget / immassen de Hertzog von Mantua iederzeit gut Frantzösisch gewesen / auch so gar Anno 1681. der itzige Hertzog / Carl Ferdinand, die importante Vestung Casal vor 200000. Pistoleten an den König in Franckreich überlassen / zum Præjudiz des Römischen Reichs und Verdruß der Italiänischen Staaten.

Bey gegenwärtigem Italiänischen Kriege ist er abermahls von dem Römischen Reiche und der Käiserlichen Lehens-Pflicht abgesprungen / und Frantzösische Parthey und Protection ergriffen / aber zu seinem eigenen Schaden und Spott / indem der Käiserliche Hoff selbigen vor wenig Monaten in die Reichs-Acht / durch den Kaiserlichen Reichs-Hoff-Rath / erklären / und persöhnlich zu erscheinen citiren lassen. Dessen Stände und Unterthanen haben sich zwar unlängst entschuldiget / und sich Käiserlicher Pflicht submittiret; Der Hertzog aber und seine vornehmsten Bedienten beharren biß dato unter denen Frantzosen; Wiewohln vor weniger Zeit gemeldet wurde / als wenn der König von Franckreich sich seiner Persohn habe bemächtigen lassen / weiln man Argwohn geschöpffet / der Hertzog wäre nunmehro nicht so gut Frantzösisch / als vormahls / da er diese Parthey von neuen erwehlet hat.

Deme sey nun wie ihm wolle / so hat sich dieser Hertzog in ein nachtheiliges Labyrinth gestürtzet / und dürffte mit der Zeit Printz Eugenius, welcher sich bißhero vor den Käiser und das Reich so wohl meritirt gemacht / sein Successor in dem Hertzogthumb Mantua werden / auch wohl bey Lebzeiten dessen / wenn er in der Reichs-Acht verharren solte.

Uber diß hat der Frantzösisch-gesinnete Hertzog / Carl Ferdinand von Mantua, keine männliche Leibes-Erben / auch leicht keine zu hoffen / worauff der Käiserliche Hoff / nebst obangeregten Ursachen und Umbständen / sonder Zweiffel reflectiren möge / damit die Frantzösische Faction und unruhigen Waffen aus Italien mit bessern Nachdruck und Bestand delogiret würden / und der vorige Vertrag zwischen Franckreich und gemeldten Hertzog seinen Zweck künfftig desto weniger erreichen möchte / wovon in folgendem Capitel mit mehrern zu lesen stehet.

Das VI. Capitel.

WAs nun diesen obangeregten Vertrag zwischen dem Könige und der Cron Franckreich / und dem Hertzog Carl Ferdinand von Mantua anbelanget / so bestunde selbiger in folgenden Puncten:

I. Daß Seine Majestät / der König in Franckreich / die Citadelle des Hertzogs von Mantua Kindern / wenn er solche bekommen / hinkünfftig gegen Wieder-Abstattung derjenigen Summa Geldes / so der König darauff geschossen / wieder einräumen wolle.

II. Nimmt Seine Maj. ermeldten Hertzog gegen alle und jede in seine Protection und Schutz.

III. Will Seine Majestät alles / was dem Hertzog unrechtmäßig abgenommen / wiederumb machen / daß es restituiret werde.

IV. Wollen

IV. Wollen Seine Majestät die Differenzien, so der Herzog mit dem Hause von Savoyen hat / vergleichen und außmachen helffen.

V. Die Cron Spanien dahin vermögen / ihme / Hertzogen / seine fordernde Schulden zu bezahlen.

VI. Solle er / Hertzog / alle seine in Franckreich habende Güter in Franckreich sicher besitzen und genieſſen / und aller Schulden befreyet und qvittiret seyn.

VII. Sollen Ihre Königl. Maj. sowohl in die Citadelle, als in das Schloß und in die Stadt Casal, eine Gvarnison von 5000. Mann einlegen.

VIII. Nehmen Seine Majestät den Hertzog von Bosolo auch in dero Protection und Schirm / und erkauffen dessen Rechte und Prætensionen auff Sabionette, vermittelst 8000. Duplonen, so der König ihme davor giebet.

Dieser Vertrag aber wurde nachgehends ziemlich zernichtet / als die Käiserlichen und Alliirten Waffen bey dem letzt verwichenen Italiänischen Kriege von Anno 1689. biß Anno 1697. in das Mantuanische eingerücket / und die gemeldte importante Stadt und Citadelle Casal, dem Könige in Franckreich zum gröſten Spott und Schaden / belägert / erobert / die starcke Frantzösische Gvarnison heraus getrieben / und die Fortifications-Wercke geschleiffet / mit diesen Friedens-Bedingungen / daß selbige niemahls restituiret werden solten; wiewohln der König von Franck-

reich / dem Friedens-Schlusse zuwider / dennoch solche Vestung wieder bauen lassen wollen / allein die Teutschen Waffen dürfften ihme das Handwerck wohl legen.

Aus itzt-angeführten Begebenheiten erhellet auch zugleich der zweyte Haupt-Krieg in Italien / so von Anno 1689. biß 1697. gewähret / in welchem der Printz Eugenius, als Käiserlicher General, sich allbereits tapffer hervor gethan / und gantz Montferrat den Käiserlichen submittiret hat. Was im übrigen den Savoyischen Krieg in Piemont vor etlichen Jahren betrifft / so ist es nur ein Religions-Krieg gewesen / wider die Reformirten oder Piemonteser / Franckreich zu Gefallen; worbey sich der General Catinat zum ersten bekannt gemacht.

Das VII. Capitel.

Alle diese bißhero angeführte Italiänische Kriege seyn bey weiten nicht so considerabel gewesen / als der gegenwärtige / welcher bereits mens. Jun. de Anno 1701. an dem Fluß Etsch zwischen denen Käyserlichen und Frantzosen würcklich seinen Anfang genommen hat / nachdem jene gemeldten Fluß / vermittelst einer geschlagenen Schiffbrücke / mit ihren Trouppen passiret / und mit dem Feinde chargiret.

Daß aber dieser Krieg importanter und beträchtlicher sey / ist vor andern hieraus zu ermessen / weiln anietzo die feindlichen Armeen schon effectivè an denen Combattenten in hundert und fünff und zwantzig tausend geschätzet werden / nemlich

an

an denen Käyserlichen / Frantzosen / Spaniern / Savoyern / und andern zu geschweigen / daß noch öffters beyderseits mehr Regimenter dahin zu gehen beordert werden.

Wie denn bey Ausgang Jun. Printz Eugenius durch einen Expressen an den Käiserlichen Hoff mehr Volck verlanget / die Armee zu verstärcken: Worauff das Longovallische und des Obristen Paul Diacs Husaren-Regimenter ungesäumt dahin marchiren müssen: Der Frantzösische Hoff / auff Begehren des General Catinats, hat bißhero gleichfalls unterschiedene frische Regimenter dahin zu gehen beschleuniget.

Das also die Frantzösische Armee bereits über 60. Tausend / die Käyserliche auff 55. Tausend / die Savoyer in 10. Tausend geschätzet werden / zu geschweigen / was die Artillerie / Bagage / die grosse Zufuhre / und anderer Troß austräget; Wenn man nun unter andern betrachtet das neu-angelegte Käiserliche Fuhr-Werck aus Hungarn nach Tyrol / und ferner gegen Italien / welches in hundert und funffzig Wägen / iedweder mit sechs Ungarischen Ochsen bespannet / seithero bestanden / die Käyserliche Armee mit Victualien und anderer Nothdurfft daselbst zu versorgen.

Bey ietzt-angeregten Umbständen und Verfassungen ist leicht zu erachten / daß beyde Feindliche Armeen mit ihren zugehörigen sich in zweymahl hundert tausend Menschen / und darüber / sich erstrecken werden / in denen vorigen Italiänischen Kriegen seyn beyde Armeen gemeiniglich über sechzig tausend nicht gewesen.

Bey gegenwärtiger ungemeinen Kriegs-Macht beschweren sich allbereits die Italiänischen Innwohner / bevoraus das Land-Volck / daß es vor sein Viehe fast keine Weyde und Fütterung finden und haben könne; Was wird dann erst erfolgen/wenn dieser Krieg eine geraume Zeit anhalten solte.

Die vornehmsten und bekandesten Generals-Personen bey der Käyserlichen Armee seyn unter andern: 1. Printz Eugenius aus Savoyen / der als Feld-Marschall die gantze Armee commandiret / und sich in Hungarn in der blutigen / denen Türcken höchst-schädlichen Schlacht bey Zeuda, berühmt gemacht hat; 2. Der General Gvido von Starenberg; 3. Printz Commercy. 4. Graff Palfy und andere.

An Seiten der Frantzösischen Armee seyn biß dato die principalsten Generalen gewesen: 1. Der Printz von Vaudemont, Meyländischer Gouverneur und General-Lieutenant über die Frantzösischen Trouppen in Italien. 2. Der Hertzog von Savoyen / Feld-Marschall über die Frantzösische und Savoyische Armeen / wenn er noch Persönlich zu Felde gehet.

Denn biß dato stünden noch zwey Puncte und Hindernüsse im Wege / nehmlich

1. Liesse ihme der König in Franckreich Mens. Jun. expresse entbiethen / woferne er nicht auffrichtig bey ihme stehen und handeln würde / und ohne weitere Ver-

Verzögerungen seine Trouppen, worumb der General Catinat seithero öffters ansuchen lassen / zu der Frantzösischen Haupt-Armee stossen / so solte die bevorstehende Mariage mit dem neuen Könige in Spanien und dessen Tochter zurücke gehen.

Dieses nun war eine harte Resolution und Frantzösische Caprice, so dem Hertzog von Savoyen nicht zum besten gefiele; Dannenhero entstunde hieraus der andere Punct und Verzögerung; indem der Hertzog dem Könige dargegen zur Antwort sagen lassen: Daß er nicht ehe mit seinen völligen Trouppen zur Frantzösischen Armee gehen und dieselbige commandiren wolte / biß seine Tochter / als Königliche Braut / würcklich von Turin auffgebrochen / und nach Madrit in Spanien gereiset sey.

Das

Das VIII. Capitel.

Dieses nun seyn zwey recht captiöse Bedingungen und empfindliche Staats-Schlingen zwischen dem Könige und dem Hertzoge von Savoyen; worunter noch viel weit-aussehende Dinge verborgen seyn / unter andern diese: Daß der Frantzösische Hoff einen andern Vorschlag und Mariage vor der Hand habe / sich aus diesem Kriegs-Labyrinth und Spanischen Successions-Wercke zu reissen / nehmlich / mit einer Käyserlichen Princeßin / und dem Hertzoge von Anjou, als Könige in Spanien / woferne der Hertzog in Savoyen sich nicht recht accomodirte mit Franckreich.

Aus vielen Umständen aber wird es dieser wohl thun / wie denn biß dato bereits zu Barcellona grosse Præparatoria gemachet werden / die Trauung mit der Savoyischen Princeßin zu vollstrecken. Indessen aber hat der Hertzog dennoch einige Staats-Scrupel / wenn er unter andern bedencket / daß er gleichwohl Vicarius Imperii perpetuus sey / dem Käiser und dem Römischen Reich auff gewisse Maße verbindlich / und in vorigen Italiänischen Kriege ein Alliirter gegen Franckreich gewesen.

Ja was das gefährlichste ist / wenn die Käyserliche Macht anitzo in Welschland prævaliren und glücklich seyn solte / welches aus vielen Umbständen noch wohl zu vermuthen / wie würden sodann die Käyserlichen Husaren und Croaten diesem Hertzoge / als einem unbeständigen Wetter-Hahn und Käyserlichen Feinde / die Mucken aus seinem Frantzösisch-gesinneten Kopffe treiben / und dessen Länder in die äusserste Ravage setzen / noch viel schlimmer / als dem Hertzoge von Mantua, denn dieser

ist

ist viel zu ohnmächtig und zu nahe gelegen / der andringende Frantzösischen Macht zu widerstehen : Wiewohl er sich damit gegen den Käiser und das Reich nicht entschuldigen kan / noch viel weniger aber der Hertzog von Savoyen / welcher nicht allein ein Vasallus, sondern auch Vicarius Imperii seyn will / und dennoch anitzo einen solchen heßlichen Absprung von dem Reiche machet / und dessen Feinde mit 10000. Mann beystehet / ja noch darzu die Frantzösische Haupt-Armee als Feld-Marschall commandiren will.

Vielleicht hätte er besser gethan / wenn er denen Rechten und seinen Pflichten nachgegangen / dem Römischen Reiche und dem Käyser beygestanden / seine Trouppen zur Käyserlichen Armee gestossen / dessen Princeßin dem Ertz-Hertzog Carln vermählet / denselben mit seiner äusserstẽ Macht nicht alleine zum Hertzoge in Meiland / sondern auch endlich zum Könige in Spanien zu erklären; welches man anitzo dahin gestellet seyn läßt / der Ausgang und gerechte Sache werden mit der Zeit den besten Ausschlag geben / und manchem die spähte Reue zu Hauſe schicken.

Indessen wollen wir ferner vernehmen / was die Frantzösische Armee in Italien biß dato vor bekandte Generals-Personen gehabt / da sich denn z. vor andern der General Catinat Zeithero berühmt gemachet / die Frantzösische Armeen in dem Veronesischen und an dem Fluß Etsch commandiret / da die Frantzösischen Trouppen in Italien angelanget / ihre Campagne angefangen / und hin und wieder / nicht nur in Mäländischen / sondern auch in dem Mantuanischen und Venetianischen / bevoraus unweit Verona, Castel Balido, Canal Bianco, und an denen beyden principalen Ströhmen / dem Poo und der Adige oder Etsch ungemeine Anstalt / Schantzen /

Fortressen, gezogenen Linien / Durchstechungen der Dämme / unterschiedene Campement von acht biß zehen tausend Mann gemachet und angeleget / alles zu dem Ende / denen Käyserlichen Waffen Einhalt zu thun / und deren Progressen möglichst zu rücke zu treiben / oder doch zum wenigsten ihnen selbige schwer und blutig genug zu machen.

Das IX. Capitel.

Es ist aber itztgemeldter General Catinat ziemlich bey Jahren / vid. 6. Cap. wird auff sechzig geschätzet / hat viele Kriegs-Travaillen Zeithero ausgestanden / zumahln bey gegenwärtigem Feld-Zuge in Italien / wie denn solches unter andern hieraus zu ermessen ist / als die Käyserlichen bey Ausgang Monats Jun. im Angesicht der Frantzosen zwey grosse Fähren auff dem so genannten Canal Bianco oder weissen Canal und See-herabwerts gegen den Castel Baldo gezogen / so wurde dadurch das Frantzösische Lager jenseits die gantze Nacht in Allarm gehalten / und Catinat muste deswegen mit vier Regimentern in drey biß vier Stunden hin und wieder an der Revier reuten / und recognosciren / ob etwan der Feind einen Anschlag hätte / Nächtlicher Weile das Frantzösische Lager zu überfallen.

Nach wenig Tagen recognoscirte derselbe abermahls mit 40. Pferden / wäre aber bald von denen Käyserlichen gefangen worden / wenn sie etwas später kommen wären. Vielleicht kan das Kriegs-Glücke diesen Unglücks-Vogel mit der Zeit noch denen Käyserlichen in die Hände spielen; Weiln er ohne dem in Italien bißhero nichts Gutes gestifftet / zumahln

mahln/ da er vor weniger Zeit / wieder die Neutralitäts-Puncte, nach Franckreichs boßhafften Streichen/ die Venetianische Stadt Verona gerne überrumpeln wollen: so ihme aber mißlungen und übel bey der Republic auffgenommen worden ist.

Weiter und 4. ist der General Thesse, als Feld-Zeug-Meister/ bey der Frantzösischen Armee in Welschlandt bekannt/ welchen der König zeithero / nachdem die Frantzösischen Kriegs-Trouppen nach Italien marchiret / zu unterschiedenen mahlen / als extrcordinar Envoye, nach dem Hertzog von Savoyen geschicket / die neue Allianz und Kriegs-Staat auff gewissen Fuß zu setzen.

Wiewohln dieser Italiänische Krieg / à parte Franckreichs / mehr unrecht ist / und unrechtmäßiger Weise geführet wird / als an Seiten der Käyserlichen; Denn wenn man unpartheyisch untersuchen will die Haupt-Ursache und Zweck dieses Kriegs / so beruhet solches auff dem Hertzogthumb Mailand / welches das Herrsch-süchtige und Länder-begierige Franckreich / bey Eingang dieses Jahres / de facto durch seine Waffen nunmehro in Possess genommen / zum höchsten Præjuditz des Römischen Reichs/ des Käysers/ und auff gewisse Maasse des Oesterreichischen Hauses.

Sintemahl aus der Teutschen Käyser Historie und andern Italiänischen Geschichten nicht unbekannt ist / daß / nachdem das damahlige Römische Reich und die Käyserliche Hoheit im VIII. Seculo, unter dem Pabste Leone III. auff dem siegreichen Teutschen oder Francken König / Carolo Magno,

gebracht werden / und zwar durch seine Tapfferkeit und glücklichen Waffen / womit er das Longobardische Reich zerstöhret / und zugleich gantz Meiland / worinnen sich die Longobarden eine geraume Zeit feste gesetzet / und darinnen geherrschet / erobert / und dem Römischen Reiche als eine gehörige Provintz recuperiret und zu wege gebracht / so ists von solcher Zeit an ein beständiges und rechtmäßiges Feudum & Membrum Imperii geblieben / und im Nahmen der Käyser erstlich durch gewisse Vice-Comites oder Stadt-Halter regieret worden ist.

Bey Regierung Käysers Friderici I. hat man gnugsam gesehen / was die Teutschen Käyser über das Hertzogthum Mailand zu sprechen und zu befehlen haben; inmassen derselbe die Haupt-Stadt dessen / nemlich Mailand / mit Kriegs-Macht überzogen / erobert und zerstöret / und darbey wider die Inwohner zum Theil eine scharffe Execution ergehen lassen / wegen ihres Ungehorsams und Wiederspenstigkeit / insonderheit / daß sie in Abwesen Seiner / dessen Gemahlin auff einem Esel rücklings mit einem Spinn-Rocken gesetzet / und durch die Gassen der Stadt gleichsam zum Schau-Spiel und Spott herumb geführet / und im übrigen sehr übel tractiret hatten.

Das

Das X. Capitel.

DJese Beschimpffung aber und sogenannte Esels-Cavalcada musten die lüsternen Mailänder / sonderlich die Rädels-Führer / theuer bezahlen / indem sie gemüßiget wurden / nicht nur eine grosse Summa Geldes zur Straffe zu erlegen / sondern auch / wegen der der Käyserin angethanen Schmach / gemeldtem Esel das hintere Theil küssen: Wer sich nun dessen weigerte / wurde hingerichtet; Wie denn auch ihrer viele gewesen / die lieber das Leben gelassen haben / als daß sie dem Esel wollen den Hintern küssen / oder die Feigen heraus suchen.

Dieses notable Exempel weiset / daß zuweilen die Inwohner / sonderlich der Pöbel in grossen Städten / wo etwa gute Nahrung und Reichthum ist / stoltz und übermüthig werden / nachtheilige Excesse verüben / nachgehends aber solches mit grosser Straffe büssen / und spähte bereuen müssen / wie es denen Mailändern ergangen ist.

Nach der Zeit ist dieser Ort wiederum erbauet / und zwar besser / als zu vorhero / noch mehr erweitert / daß selbiger nu-

mehro nicht nur einer der grösten in Italien / sondern auch in Europa zu halten ist / auch das Land samt demselben ist dennoch iederzeit als ein Feudum Imperii, beym Römischen Reiche und denen Teutschen Käysern verblieben / ob gleich die Könige von Franckreich aus einer sehr alten Prætension, so aber die Teutschen Waffen unter Käyser Carolo M. zernichtet / jezuweilen daselbst eingefallen / bevoraus König Franciscus I. hat es dennoch keinen Bestand gehabt.

Käyser Maximilianus I. nachdem dessen erste Gemahlin / Maria, von Burgund abgestorben / vermählte sich mit der Prinzeßin Blanca Maria, Galeacii Mariæ, Hertzogs zu Mäiland Tochter / wodurch nicht so wohl dem Römischen Reiche / als dem Hause Oesterreich / einiger Vortheil und Nutzen zugewachsen ist:

Inmassen von derselben Zeit das Hauß Oesterreich auff dieses importante Hertzogthum eine Reflexion gemachet / auch als ein Reichs-Lehen / gedachter massen an sich gebracht. Nachdem des Galleacii Familie abgestorben / hat Käyser Carolus V. solches seinem Sohne / dem Könige Philippo II. in Spanien / mit gedachtem Hertzogthum belehnet / so auch auff seine Nachkommen fortgebracht / auch von denen folgenden Käysern solches in qvalitate Feudi Imperialis ; ihnen mitgetheilet worden / biß auff den letzten unlängst verblichenen Könige Carolum II.

Dieweiln nun dieser Anno 1700. ohne Leibes- und Lehns-Erben abgestorben / so ist mehr-gemeldtes Hertzogthum / denen Rö-

Römischen Teutschen Lehns-Rechten nach / vacant und dem Reiche wieder heimgefallen / oder doch dem Hause Oesterreich / wegen der nahen Anverwandniß mit der nunmehro abgestorbenen Caroliniſchen oder Spaniſchen Linie / ex Jure Agnatico, die nächste Prætenſion und Anforderung hinterlaſſen hat.

Dieſes nun iſt das rechte Fundament und Haupt-Urſache / warum der Käyſer und das Hauß Oeſterreich ſeine Kriegs-Waffen nach Italien vor weniger Zeit beordert hat / die Frantzoſen aus dem Mailändiſchen / woſelbſt ſie ſich bereits eingeſetzet und befeſtiget / wieder zu treiben.

Zwar die Cron Franckreich / oder der neue König in Spanien / vermeynet / das Hertzogthum Mailand aus folgenden zwey Puncten zu behaupten: Erſtlich wegen des letzt-verſtorbenen König Carls II. vermeynten Teſtament / worinnen des Königs in Franckreich Tittel / nehmlich gedachter Hertzog von Anjou und folgends König in Hiſpanien / zum Univerſal-Erben eingeſetzet worden ſey.

Das XI Capitel.

Zum Andern / weiln der Frantzöſiſche Hoff vor weniger Zeit durch einen aus Mailand nach Wien geſchickten Geſandten die gebührende Belehnung von wegen mehr berührten Hertzogthums / geſuchet / dem Käyſer und dem Römi-

mischen Reiche dißfalls den nöthigen Lehens-Respect zu erweisen / iedoch den Gesandten dabey expresse instruiret und eingebunden / woferne der Käyserliche Hoff sich nicht alsobald resolviren / und die gesuchte Meiländische Lehen dem neuen Könige in Spanien verwilligen möchte / solte der Gesandte ohne weitere Ansuchung und Zeit-Verlust wieder nach Hause kehren. Wie denn auch dieses letztere erfolget.

Wie denn auch die Frantzösische Caprice und hochtrabende Ansuchung nicht besser verdienet hat; Denn was das 1. anbelanget / nemlich das Testament des verstorbenen Spanischen König Carls II. so ist solches bereits von unpartheyischen Welt-verständigen Leuten suspect und verdächtig gehalten / als wenn solches aus Anstifften und Handgreiflichen Affecten, oder Interresse Franckreichs / durch den Spanischen Minister, und Cardinal Porto caverrero, zum Nachtheil des Oesterreichischen Hauses / gemachet sey / da der König in den letzten Zügen gelegen / und solche importante Staats-Sachen in solchem Zustande nicht recht verstehen und beurtheilen können.

Ja man hat ferner gemeldet / als wenn gedachter Cardinal dem sterbenden Könige Carl damahls die letzte Unction oder Oelung und Sacrament nicht reichen wollen / so ferne er das auffgesetzte Testament nicht unterschreiben und genehm halten würde; Welches solcher Gestalt ein gezwungenes und kein freywilliges Testament oder letzter Wille zu halten sey / und also nach allen Rechten null und nichtig sey.

Gesetzt auch den Fall / daß das angeregte Königliche Testament in allen seinen Reqvisitis richtig

und

und beständig seyn müste / welches aber biß dato noch im Zweiffel und nicht erwiesen ; so hätte dennoch der Königl. Testator kein Recht gehabt / in solchen seiner Disposition, nach seinem Gefallen / einigen Erben oder Successorn darinnen einzusetzen / was das Hertzogthumb Mailand anbetrifft / als welches ein würckliches Römisches Reichs-Lehen ist / so die Könige von Spanien von einer Zeit zur andern / als Vasallen und Lehen-Leute des Reichs / von denen Römischen Käysern erhalten und besessen haben.

Alleine niemahls so viel Recht und Gewalt darüber geführet / auch sich dergleichen nicht angemasset / daß sie nach dero Gefallen von demselben Feudo Imperii disponiren / viel weniger durch ein Testament selbiges in fremde Hände / zum Præjudiz des Römischen Reichs und des Oesterreichischen Hauses / spielen oder an Franckreich transferiren könten.

Denn so bald die Spanische Königl. Linie unlängst mit König Carln II. sonder Leibes- und Lehens-Erben abgestorben / so ist mehr berührtes Hertzogthumb Mailand / nach denen Lehens-Rechten / als ein Feudum vacans, wiederumb an das Römische Reich oder doch vermittels derer Verträge und nahen Bluts-Verwandtnüß mit denen Königl. Agnaten von Spanien / per Recognitionem Feudalem an die Ferdinand, oder Käyserl. Oesterreichische Linie verfallen.

Was nun weiter den 2. Punct anbelanget / nehmlich / daß der Frantzös. Hoff / im Nahmen des Hertzogs von Anjou, als vermeynten Königs in Spanien / die Lehnung an dem Käyserl. Hoffe durch einen Gesandten suchen lassen /

machet nicht alsobald dem neuen Könige in Spanien oder dem Herzoge von Anjou oder dessen Groß-Vater/den so genandten grossen Conqveranten Louis, ein Recht oder nur eine rechtmäßige Prætension an das Herzogthumb Mailand; In massen selbiges von rechts wegen und langen Zeiten her dem Römischen Reiche und dessen Haupte dem Käyser zustehet/dieses wichtige Reichs-Lehen einem oder andern in die Lehen zu geben.

Das XII. Capit.

Nun aber hat man niemahls vernommen/sonderlich nach dem das Hauß Oesterreich den Römischen Reichs-Adler geführet/daß ein solcher Printz solte mit diesem Herzogthumb belehnet werden/sondern vielmehr das Contrarium aus denen alten Reichs-Acten zuersehen ist; Denn als in vorigen Zeiten Käyser Wenceslaus mehr gemeldtes Herzogthumb einem Italienischen Graffen vor eine Summa Geldes verkauffen und überlassen wolte/opponirten sich die Churfürsten des Reichs dargegen/und gaben dem verschwänderischen Wencesl. einen starcken Verweiß/daß er sonder ihren Vorbewust und Genehmhaltung dergleichen importante Reichs-Feuda verkauffen wolte.

Ja diese vermeynte Veränderung war unter andern auch eine Ursache/daß gemeldter Käyser abgesetzet und der Käyser-Crone beraubet wurde. Hingegen machte folgender Zeit Käyser Maximilian. I. andere Anstalt/nach dem Ludovic. XII. König in Franckreich gleichfals als ein Invasor sich mehr erwehnten Mailändischen Herzogthums anmassen und bemächtigen wolte.

So

So liesse ihme itztgedachter Käyser Maximilian eine gute Reprimende geben / daß er eine so unrechtmäßige Prætension und Invasion wieder das Römische Reich und dessen Feuda sich unterfienge ; Und weiln derselbe dennoch auff seiner Frantzösischen herrschsüchtigen Caprice verharren wolte / resolvirte der Käyser die Frantzosen mit Gewalt aus Mailand zu vertreiben ; Wie auch erfolget.

Nach der Zeit bekame König Francisc. I. in Franckreich / als ein Regierstichtiger Feind des Käysers Carol. V. gleichfals / wie seine Vorfahren / Begierde / das Herzogthumb Mailand anzufallen und selbiges unter die Frantzös. Botmäßigkeit zu bringen ; Alleine dieser Anschlag und Einfall geriehte ihme gar übel / indem er Anno 1525 bey Pavien in dem nah gelegenen grossen Thier-Garten von denen Käyserlichen gefangen und nach Spanien geführet ward. Wovon oben an seinem Orthe mit mehrern gemeldet ist.

Dieses war gewißlich ein notabler Zufall und Begebenheit / daß gemeldter König in erwehnten Thier Garten als ein Gefangener des Käysers seyn muste / weiln er andere Länder / als ein unersättliches Thier / durchwühlen und zu sich reissen wolte.

Umb selbige Zeit machte Käyser Carol. V. eine besondere Verordnung wegen Mailandes / so Bulla Carol. V. genant wird / worinnen vornehmlich enthalten / daß solches Reichs-Lehen seinem Sohne Philipp. II. und folgendes dessen Nachkommen / Königen in Spanien / von einem Fall zum andern durch die Römische Käyser gegeben und gereichet werden solte.

Wie denn auch ieder Zeit nachgehends beobachtet worden/ inmassen unter andern König Philipp. IV. und der letzt verblichene König in Spanien Carl II. die Mailändische Belehnung von dem itzt regierenden Käyser Leopold, gesuchet und erhalten haben.

Dem neuen vermeynten Könige Philipp. V. in Spanien will der Käyserl. Hoff die Mailändische Belehnung keines weges geben; Dannenhero will derselbe mit Beystand seines Groß-Vaters / Ludovic. XIV. in Franckreich per force und vermittelst der Waffen nicht so wohl diese verweigerte Belehnung/ sondern das Mailändische Herzogthumb selbst/erzwingen und gewinnen.

Das XIII. Capit.

Alleine die Zeit und der Ausgang dieses unrechtmäßigen Kriegs dürfften dem Könige in Franckreich und seinem Neffen / gedachten Philipp. in Spanien ihre vermessene Anschläge und Rechnung/ nach vielen raisonablen Maximen und Umbständen / oder Conjecturen / mercklich verrücken/ als ihren Vorfahren obgemeldten Könige Francisc. I.

Zwar der Frantzös. Hoff könte aus der Antiqvität und denen uhralten Mailändischen Jahr-Büchern vor sich anführen/ daß vorlängst die Frantzosen / Galli Senones genannt/ die mit denen alten Römern viel Krieg geführet / unter andern in Italien das Mailand und bevoraus die Haupt-Stadt durch die Waffen unter sich gebracht/ auch eine geraume Zeit besessen haben.

Ja

Ja aus denen alten Geschichten wird gemeldet / daß obberührte Galli Senones die grosse Stadt Mailand selbst gebauet und wieder die Römer bevestiget und viele Jahr behauptet hätten. Deme sey nun wie ihm wolle / so seyn itztgedachte Zeiten längst verstrichen und der Status rerum & regiminis in diesem Lande sehr verändert worden / auch bereits noch bey der alten Römer Zeiten.

In massen aus denen Römischen Kriegs / Geschichten zu ersehen stehet / daß die damahligen Römer / unter ihren Bürger-Meister M. Marcell. die Frantzosen und ihren König geschlagen / und folgends die mehr berührte Stadt Mailand sambt der zugehörigen Provinz unter ihre Röm. Botmäßigkeit gebracht und erhalten.

Nach langer Zeit aber / da die Römische Macht und Reich durch Nachläßigkeit und Laster / so wohl der Regenten als Unterthanen / mercklich abgenommen und geschwächet worden ist / so haben sich viele Barbarische Völcker durch ihre Waffen und stürmende Gewalt unterschiedener Oertter bemächtiget / auch zugleich dieser Stadt und Landes / so dadurch in grossen Ruin und Abnehmen gerathen. Zumahln nach dem selbige bald von denen Gothen / bald von denen Hunnen / bald von denen Deutschen Longobarden angefallen und überwältiget worden.

Diese Völcker nun / sonderlich die Longobarden / hatten dieses Mailand sambt andern Provintzen / als ein neues Königreich / so man das Longobardische genannt / eine geraume Zeit in ihren Händen / und die Könige ihren gewöhnlichen Sitz in der Mailändischen Stadt Pavia gehabt / biß auf des Käysers Carol. M. Zeiten / welcher auff an-

halten des Pabsts / die Longobarden mit Kriegs-Macht überzogen / überwunden und dero Reich zerstöret hat / in dem 8. Seculo Christi.

Solcher Gestalt nun haben gedachter Carol. M. und dessen Nachkommen und Teutsche Römische Käyser die Stadt Mailand und die zugehörige Grafschafft / wie man sie zur selbigen Zeit genennet / besessen und beherrschet; Dieweiln aber die Stadt Mailand und dessen Inwohner wieder die Teutschen Käyser / insonderheit Frideric. I. und II. dieses Nahmens / stets rebelliret / so wurde selbige zerstöret und nachfolgends wieder gebauet / wie zum theil oben gemeldet.

Die Römischen Teutschen Käyser setzten an ihrer statt Stadthälter dahin / so man Vice-Comites genennet / und diese Charge wurde eine zeitlang denen Galeatiis, einem Italiänischen Geschlechte / zu Lehen gegeben / welche der Käyser Wencesl. Anno 1394. zu Herzogen gemachet; Nach Abgang derselben bekamen die Fürsten Sfortiæ dieses Land / in gedachter Qvalität / die auch in dem Francisc. Sfortia bey Regierung Käysers Carol. V. abgestorben / und solcher Gestalt dieses verledigte Mailändische Reichs-Feudum an den Käyser und das Reich damahls verfallen / und so dann auff seinen Sohn Philipp. II. ... Spanien / wie obangeführet worden.

Das XIV. Capit.

AUs bißhero angeführten Begebenheiten und Umbständen ist leicht zu ermessen / daß der alten Frantzosen Recht an Mailand vorlängst expiriret und abgestorben sey / es wäre denn / daß die alten Galli Senones wieder auffstehen mögten,

ten. Dessen allen ungeachtet aber will numehro König Ludwig XIV. nach ihren Schlag und violentis Mediis dieses Herzogthumb wieder an sich oder seine Nachkommen zwingen und bringen/ aus dem alten Barbarischen Axiomat. derer vorgemeldten Frantzosen / welche bey ihren Kriegen und invasionen anderer Länder zusagen und ihre unrechtmäßigen Waffen zu justificiren pflegten. Omnia fortium virorum sunt. Das ist: Tapffern Leuten gehöret alles zu.

Alleine solche barbarische Principia und irraisonable Kriegs-Reguln gelten heutiges Tages unter cultivirten und Christl. Völckern gar wenig oder nichts/ ob gleich der herschsüchtige Conqverant Louis selbige/nach Gewohnheit/ in seinen Proceduren zum öfftern practiciret und brauchen will / so hat er doch zuletzt gemeiniglich Spott und Schaden davon gehabt / welches auch bey gegenwärtigen Mailändischen Kriege demselben begegnen dürffte / wie denn das Glücke ihm biß dato gar schlechte Progressen und Victorien gezeiget / und zwar aus erheblichen Ursachen/ so vornehmlich in nachfolgenden bestehen.

Denn I. hat Franckreich und der neue König in Spanien zu diesem Meiländischen Kriege und Lande keines weges causam justam, weiln der Käyser und das Römische Reich dißfals das völlige Recht und also die gerechte Sache vor sich hat / wie in vorhergehenden Deductionen mit mehrern zu ersehen ist.

II. Will nun Franckreich und der neue König in Spanien diese Sache auff violenta arma treiben / und auffs Staatssüchtiges interesse und auff seine gewöhnliche Raison de Gverre setzen und fundiren/ so muß er gewär-

tig seyn / daß es ihme zu letzt nicht anders gehen mögte / als dem Francisc. I. und allen denjenigen Printzen / die sonder Noth und gnugsame Ursache blutige Kriege und Verwüstungen in der Christenheit vermessentlich anfangen. III. Hat Franckreich itziger Zeit bey weitem nicht mehr einen solchen Nervum belli und reiche Schatz-Kammer / als etwa vor XX. und mehr Jahren / da es die Republique Holland zu Wasser und zu Lande bekriegte; welches denn unter andern auch daraus zu ersehen / daß die Frantzös. Schatz-Meister bißhero selbst Banqverottiret / der König von denen Genuesern und andern Kauffstädten Geldsummen entlehnen und Extremitäten vorsuchen muß / die grossen Kriegs-Kosten zu bestreiten; Zu geschweigen / daß der Frantzösische Hoff biß dato den vorigen Krieg noch nicht völlig bezahlet / sondern noch viel Millionen deswegen hin und wieder an denen Kauff- und See-Städten schuldig sey. Dannenhero sagte vor vielen Jahren der grosse Frantzösische Financier M. Colbert. Wann die Cron Franckreich ferner solche grosse Kriege zu Wasser und Lande führen solte / so würde Franckreich mit der Zeit ins euserste Armuth verfallen / die capitalsten Kauff-Leute falliren / die geringern Unterthanen aber / endlich an statt Brods / sich mit Graß sättigen müssen / wegen zunehmenden Geld-Mangels. Dieses hat bißhero ziemlich eingetroffen / wenn man unter andern betrachtet / wie viel grosse Fallimente etliche Jahr her / in denen Frantzösischen Kauff-Städten vorgegangen seyn / wie denn auch neulicher Zeit dergleichen von 800000. Pf. zu Marsilien passirt; Daß dem Frantzös. Hoffe an gnugsamen Geld-Mitteln fehlet / erhellet auch unter andern daraus / daß man biß dato keine starcke Kriegs-Flotte in die See bringen kan / im übrigen allenthalben menage brauchet.

Das XV. Capitel.

Weiter und zum IV. kan sich der König Lovis und der Hertzog von Anjou leicht Rechnung machen/daß Engelland und Holland / vermöge getroffener Allianz, dem Käyser und dessen Hause Osterreich nachdrücklich beystehen/ und dargegen Franckreichs vermessene universale Monarch-Sucht möglichst supprimiren/ und zugleich dem Könige zeigen/ wie so schlecht derselbe seine Parole und Tractaten zu halten pflegte.

Inmassen selbiger im vorigen Jahre mit Engel- und Holland die bekandte Vertheilung der Spanischen Reiche und Länder Anfangs gebilliget und angenommen/ und dem Hause Oesterreich ein Grosses davon / nach Inhalt derselben / überlassen / nachgehends aber / aus unersättlicher Länder-Begierde / auff Veranlassung des subornirten Spanischen Testaments / sich gantz anders resolviret/ und gesonnen / die gantze Spanische Monarchie und Länder per force an sich zu ziehen / dagegen aber die von Europäischen Ständen und Bilance wohlgemeynte obige Erb- und Eintheilung verworffen/und also so wohl das Oesterreichische Hauß / als Engel- und Holland/ und andere / gewaltig disgoustiret und vorn Kopff gestossen hat.

Worinnen gewißlich der alte König Ludwig / wo iemahls / einen sehr schädlichen Staats-Fehler begangen / unpartheyisch davon zu urtheilen; Indem er sich vermessentlich einbildet / und in seiner großmüthigen Caprice flattirt / diesen ietztgedachten gewaltigen Alliirten nicht allein die Stange zu halten / sondern noch zu prævaliren / und alle Spanische Reiche und Länder vor seinen Neffen zu gewinnen und zu behaupten.

Dieses gefährliche Dessein aber wird endlich gar anders laufen / theils aus vorhergesetzten und nachfolgenden Maximen und Ursachen.

Inmassen zum V. müsten Engell- und Holland ihre gewöhnliche Staats-Gründe und Reguln gantz und gar nicht mehr wissen und verstehen / sondern lauter Frantzösische Brillen in Augen und Kopffe haben / wenn sie hierinnen Franckreich den umb sichfressenden Staats-Wurm länger dulden und nicht zu rechter Zeit reissen oder schneiden wolten.

Aus Ursachen / weiln sonsten in kurtzer Zeit das Dominium Maris Britannici denen Engelländern zu Wasser / denen Holländern aber ihre theuer-erworbene Freyheit und grosse Commercien, von Franckreich bald verrücket und verschlungen werden möchte : wornach die Frantzösischen und andere Kauff-Städte in denen Spanischen Nieder-Landen / sonderlich Antwerpen / längst gezielet haben.

Dannenhero und solchen vorzubauen / haben Engell- und Holland neulicher Zeit zwey Flotten in See gehen lassen / eine von 70. Capital-Schiffen / wie verlautet / nach Portugall zu lauffen / den See-Hafen vor Lissabon einzuschlüssen ; Die andere Flotte von 18. biß 20. Schiffen nach dem Königreich Neapoli zu gehen / vor die Haupt-Stadt daselbst sich zu legen / die Käyserliche Parthey zu secundiren und zu verstärcken ; wie denn auch Engell- und Holland unlängst der Käyserlichen Armee in Italien 5. Tonnen Goldes übermachet worden / zu dero bessern Unterhalt.

Da hingegen Franckreich alleine aus seinem Beutel alles muß schaffen und zahlen / sonder zuverläßigen Alliirten, ausgenommen Portugall / so aber in und bey gemachter Frantzösischen Allianz, nach allen Umständen / mehr sein Interesse und Vortheil intendiret / und sich so leicht Franckreichs wegen in keinen würcklichen Krieg einlassen werde / das Haus Oesterreich / Engell- und Holland zu offendiren / bevoraus / wenn obberührte grosse Kriegs-Flotte den Portugesischen Hafen bey Lissabon eingeschlossen hielte. So dann müste Portugall von der Frantzösischen Allianz ein grosses nachlassen / sonderlich wegen der Commercien, und der von Franckreich verlangten zehentausend Mann und 10. Schiffen; Uber diß seyn die Portugiesischen Inwohner nicht viel anders / als die Portugesischen Juden / welche eben so viel Lust und Begierde zum Kriege haben / als etwa die Katzen zum Fisch-Fange / denn sie gehen lieber nach ihrem Gewerbe und Handel / als nach denen Waffen.

Das XVI. Cap.

BEy sogestallten Sachen nun hat Franckreich auff diese Allianz wenig grosses zu bauen / gegen den Käiser / Engell- und Holland. Was ferner den Hertzog von Savoyen anbelanget / als den andern Alliirten Franckreichs / so ist selbiger / als ein Italiänischer Wetter-Hahn / noch viel weniger zu consideriren.

Denn 1. hat er zwar etwa 10000. Mann zu der Frantzösischen Arme in Italien gestossen / Geld aber hatte er nicht / selbige lange zu unterhalten / sondern muß solches meist von Franckreich erlangen / da doch der König / wie obgemeldet / dessen selbst nicht genug hat / zu gegenwärtigem weitläufftigen Kriege.

2. Wenn nun diese Savoyische Trouppen durch Actionen und Feld-Kranckheiten / wie bereits geschehen / verschmeltzen / wie will er solche wieder ergäntzen.

3. Dürffte es ihme endlich nicht anders ergehen / als dem Hertzog von Mantua / und in die Reichs-Acht verfallen / immassen er Vicarius Imperii perpetuus in Italien / und dennoch auch ein Alliirter Franckreichs / conseqventer des Römischen Reichs und des Käysers öffentlicher Feind seyn will.

Ferner und zum VI. ist auch hieraus zu conjecturiren und zu erachten / warumb Franckreich in Italien und folgends wenig grosse Sprünge bey diesem Kriege machen werde / weiln dessen Armee in vielen Stücken nicht zum Besten beschaffen ist.

Anerwogen selbige 1. aus 3. unterschiedenen Haupt-Nationen nemlich Frantzosen / Spaniern und Italiänern combiniret und zusammen gesammlet; welche doch iederzeit von Natur einander zuwider und feindlich gewesen / und niemahls lange miteinander stallen können.

Und zwar zum Theil dahero / weil die Spanier / Frantzosen und Italiäner die hitzigsten Nationen in Europa seyn / und also keine der andern gerne weichen will; Zumahlen können die Spanier und die Italiäner der Frantzosen gewöhnliche Insolenz und Herrsch-sucht nicht wohl vertragen; Uberdiß seyn sie untereinander arglistig und mißtrauig; Daß solcher Gestalt die Frantzosen niemahls in Welschland lange geherrschet haben / denn was sie durch ihre Waffen daselbst iemahls gewonnen / ist auch bald wieder verlohren gangen / wie solches die Königreiche Neapoli, Sicilien und Mailand in vorigen Zeiten gnugsam bezeuget.

Der

Das XVII. Cap.

DEr Frantzösische Gouverneur in Mailand / der alte Printz von Vaudemont, hat zwar vor wenigen Monaten / im Nahmen des neuen Spanischen Königs Philipp. V. die Possess mehr-angeregten Hertzogthums mit gewissen Ceremonien genommen / indem er einen prächtigen Auffzug vor die Haupt-Stadt / nemlich Mailand angestellet / daselbst Erde und Wasser in die Lufft gestreuet / unter gewöhnlichen Formulen / daß nehmlich nunmehro das Hertzogthumb Mailand mit allen Rechten / Städten / Vestungen und Ländereyen dem Hertzog von Anjou, als regierenden Könige in Spanien / zugehöre.

Allein die Käyserlichen mit ihren Waffen halten diese Ceremonien nur vor ein untüchtiges Kinderspiel / so dem Römischen Reiche und dessen Haupte dadurch keinen Abbruch oder Præjudiz an seinem Rechte thun möge / auch allbereits dem alten Ceremonien-Meister / gemeldten Vaudemont, dessen Sohn in Käyserlichen Diensten wieder Franckreich in Italien seithero gestanden / andere Mores gewiesen / nachdem sie in das Mailändische glücklich durchgedrungen / und die Einwohner des Landes grossen Theils auff ihre Parthey gebracht / daß sie nun auch öffentlich das Käyserliche Feld-Zeichen / nehmlich einen grünen Zweig oder Strauß führen / das Manns-Volck auff denen Hüten / das Frauens-Volck aber selbigen in denen Händen oder auch auff der Brust tragen.

Wiewohln die Frantzös. Spanische Regierung daselbst crudele Proceduren bißhero wider die Käyserlich-gesinneten Unterthanen gebrauchet / theils etliche auffhencken lassen / daß sie nur

geruffen haben: Es lebe der Käyser und das Haus Oesterreich! Theils auch / daß die Frantzösisch-gesinneten Mailändischen Unterthanen kein Qvartier geben wollen / sondern selbige ohne Gnade niedermachen.

Man besorget aber / daß diese der Frantzosen Insolenz und Grausamkeit ihnen endlich selbst den grösten Schaden und Unglück über den Hals ziehen dürffte / die Inwohner desperat machen / sich mit denen Käyserlichen zusammen verbinden / auch folgends die Spanier an sich locken werden / sodann die Frantzosen / als gehäßige und ungebethene Gäste und Regenten / mit blutigen oder auch ohne Köpffe aus dem Lande schlagen und jagen.

Wie denn bereits darzu ein guter Anfang gemachet ist / indem die ruinirten Inwohner die Waffen ergriffen / auch viele andere desperate Italiäner / Banditen und andere sich zusammen gerottet / denen Frantzosen Abbruch zu thun / daß diese auch nunmehro mit kleinen Partheyen weiter nicht ausgehen dürffen / weiln sie sonst gemeiniglich verlohren geschätzet werden.

Das XVIII. Capitel.

Endlich und zum VII. hat Franckreich aus diesem Kriege wenig Gutes zu hoffen / weiln bey obgedachten ungleichen Nationen seiner Armee auch ungleiche Häupter und Generals-Personen seyn / unter welchen Zeithero schon Jalousie und contraire consilia verspüret worden; Der Hertzog von Savoyen / als ein junger Herr / soll als Generalissimus die gantze Armee commandiren / nach ihme Catinat, deme aber nunmehro / auff Königliche Ordre, das Commando genommen /

men / und dem Marqvis de Villeroy auffgetragen / auch bereits zu Mailand / und folgends bey der Armee mit Canon-Schüssen empfangen worden.

Der Catinat aber soll unter ihme stehen / oder / wie unlängst verlautet / persönlich nach Hofe gehen / und sich bey dem Könige / wegen seines geführten Commando und anderer Beschuldigungen verantworten; Der Vaudemont aber / als Gouverneur und Ober-Inspector des Landes und des Miliz-Wesens / soll ab- und zu reisen / und Consilia geben / die Spanier hingegen das Nachsehen haben / und denen Frantzosen pariren; Ja wenn es gefährlich scheinet bey Actionen, sollen sie vor der Spitze stehen / im übrigen aber denen Frantzosen den Vorzug lassen / welches den Spaniern und ihrer Grandeza nicht in Kopff will. Und eben darumb haben sie sich schon längst separiren wollen; woraus denn wenig gute Progressen zu vermuthen; Uber diß seyn die Frantzosen nicht gewohnet / in dem hitzigen Italien die Kriegs-Travaillen lange auszuhalten / sondern sie ruiniren sich selbst / durch hitzige und andere Feld-Kranckheiten / wie denn bereits Mens. August. 7000. dißfalls von ihrer Armee vermisset / Theils durch die rothe Ruhr / woran neulich der General These gleichfalls crepiret.

Zu geschweigen / was die Frantzösische Armee seithero in denen unterschiedenen Actionen und Scharmützeln / Partheyen und Streiffereyen von Käyserlichen oder denen bewehrten Lands-Leuten / Banditten / und andern desperaten Beute-machern verlohren hat / welches man bereits über zwantzig tausend Mann schätzet. Die Frantzosen verschweigen ihren Scha-

den

den gemeiniglich / ihre Armee immer groß und formidabel zu machen.

Der König Louis aber sagte vor weniger Zeit gegen seine Minister und Generalen: Er wolte seinen Enckel dermassen secundiren und bey dem Spanischen Throne manteniren / und solte er auch sein gantzes Königreich darbey zusetzen.

Dieses war nun viel geredet / es scheinet aber eine Frantzösische Pralerey und Rotemondaten zu seyn / so in eventu keinen Stich und Nachdruck haben dürffte; Oder aber will der König auff dieser Caprice und Resolution hartnäckig verharren / so kan es mit der Zeit noch wohl dahin kommen / daß bey diesem weit-aussehenden Kriege und mächtigen Conjuncturen nicht nur Franckreich ruiniret und erschröcket / sondern auch Spanien verlohren gehen / und der König Philipp V. zuletzt wieder nur ein Hertzog von Anjou werden dürffte.

Inmassen die hohe Allianz des Käysers ist solcher gestalt considerabel und mächtig / daß sie / nechst GOTT / dieses noch wohl effectuiren könne / woferne nur Engelland und Holland nicht etwa andere Mesures fassen möchte / und dem Oesterreichischen Hause die Spanische Erbschafft allein zu gönnen bedencken träget.

In Summa / aus allen obangeregten und andern Staats-Maximen und Begebenheiten ist zu ersehen und einzuwenden / daß Franckreich einen unbesonnenen Eifer und Regier-süchtigen Staats-Fehler begangen habe / daß er diesen gefährlichen Krieg

Krieg-

Krieg niemals angefangen habe/ wobey und wovon selbiger biß dato weder Glück noch Sieg und andere Avantage davon getragen/ sondern vielmehr Spott und Verlust/ wie solches aus folgenden mit mehrern erhellen wird.

Das XIX. Cap.

DJe Käyserl. Deutsche Armee hingegen hat seithero einen rechten Glücks-Stern in Italien wieder die Frantzosen gehabt/ nachdem sie durch unterschiedene Provincien u. über Stöhme glücklich passiret/ den gewaltigen Feind u. dessen hin und wieder angelegte Schantzen und Fortressen übermeistert/ erobert und zurücke getrieben/ biß sie endlich mit gloriösen Progressen ihre Waffen in die beyden feindlichen Länder nemlich das Mantuan. und Mailändische gebracht.

Wiewohln in diesem beschwerlichen Marche die Venetianer/ ungeachtet der Neutralität/ ihnen zuweilen entgegen gewesen/ insonderheit der Commendant zu Legano, welcher denen Käyserl. die Zufuhre und Proviant-Schiffe auffgehalten/ wodurch die Soldaten ziemlich verbittert worden/ und folgends unterschiedene Adeliche Schlösser und andere Häuser in dem Venetianischen Gebiethe geplündert/ Unterhalt zu suchen/ weiln sie dazumal fast in 3. Tag n kein Brod gesehen;

Printz Eugenius aber war mit diesen Proceduren nicht zu frieden/ liesse deswegen etliche Officirer/ weiln sie keine bessere Disciplin gehalten/ archibußiren/ und von denen gemeinen Soldaten unterschiedene auffknüpffen/ darmit bey der Armee ferner keine Disordre einreissen möchte.

Um selbige Zeit funden sich eine grosse Zahl aus dem Neapolitanischen und andern Oerthern Banditen und ander dergleichen Beut-begieriges Volck bey der Käyserlichen Armee an/ derselben gute Kundschafft/ wegen des Feindes/ ingleichen Nachricht von dem Lande/ dessen Beschaffenheit und der Pässe zugeben/ wie sie denn viel zu denen Käyserlichen Schiff-Brücken/ und Passage

derer Ströhme gethan; daß die Unserigen wieder alles Vermuthen der Frantzosen/ungesäumt vermöge ihrer leicht geschlagenen Brücken/ über die vornehmsten Flüsse dem Poo und der Athesis oder Etsch gelanget seyn/ welches dem Feinde wunderlich und fast unglaublich vorkommen ist.

Die Frantzösische Armee bestunde um selbige Zeit/ nemlich im Monat Jul. aus 71. Frantzös. Battaillonen; 8. Span. und 14. Savoyschen/ ferner in 80. Frantzös. Esqvadronen/ und 40. Spanisch. so man zusammen auff etliche 40000. gerechnet; dennoch waren bereits viele von dieser Armee theils umkommen/ theils davon gelauffen.

Die Käyserliche Armee aber wurde damals ohngefehr auff 38000. Mann gerechnet/ so sich nach der Zeit mercklich verstärcket/ indem die Regimenter das Longovall. das Lothringische des Diacs Husaren Regimenter/ u. a. aus Deutschland darzugestossen. Womit denn die Frantzosen aus einem Paß und Retrenchement an gemeldten Flüssen der Etsch/ Poo und andern Oerthern/ vermöge der Waffen getrieben worden;

Insonderheit muste der Feind nach und nach die Päße Rivoli, Pischiera, Verona, Villa Franca, Chiasa, Ferma, nun qvittiren und denen Käyserl. überlassen/ worüber denn viele die Köpffe zerstossen und einbüssen müsten: Folgends nahmen die Käyserl. die Vestung Castiglione in dem Mantuanischen Gebiethe hinweg/ worinnen 200. Spanier zur Besatzung gelegen/ so das Gewehr niederlegen und sich als Gefangene ergeben musten/ der Commendant aber war zur rechten Zeit davon gelauffen/ seine Frauen und Kinder hätten nicht nachfolgen können/ so liesen die Käyserl. selbige nach Mantua convoyren/ besetzten hernach gemeldtes Castel.

Das XX. Capit.

DJe Vestung Gotofredo in Mantuanischen/ so mit 9 Rondelen bevestiget/ muste sich um selbige Zeit ebenfalls an die Käyserl.

Käyserl. ergeben/ indem der General Sereni selbige mit einiger Macht angegriffen und erobert/ zuvorhero waren die Käyserl. auch ziemlich glücklich/ nachdem sie das starcke Retrenchement der Frantzosen / so der General Catinat anlegen und bevestigen auch mit 5000. Mann verstärcken lassen/ an denen Mantuanischen Gräntzen/ erobert und den Feind mit ziemlichen Verlust heraus getrieben haben/ worauff sie/ nachdem sie auch/ wie obgedacht/ Castiglione bemeistert/ einen freyen Paß in das Mantuanische genommen/ und so dann die Inwohner des Landes in ihre Parthey und Käyserliche Pflicht gebracht;

Diese unvermuthete Progressen machten denen Frantzosen sonderlich den General Catinat wunderliche Calender/ zumaln nach dem solche Advise an dem Frantzös. Hoff kam/ so judicirte man gantz ungleich von dessen Conduite und Anstalt/ worüber ihme endlich/ auff Königl. Ordre/ das Ober-Commando über die Frantzös. Armee genommen/ und dem Marqv. de Villeroy auffgetragen worden.

Ob nun aber dieser neuer General besser Glücke in Italien haben und von denen Käyserl. Deutschen Victorien gewinnen werde/ wollen wir nachgehends und ins künfftige mit mehrern untersuchen und vernehmen; Inzwischen aber müssen wir mit wenigen consideriren und Nachricht einziehen/ wie sich der Pabst/ der junge König Philipp. in Spanien/ der Vice-Re in Neapoli und der Gouverneur in Mailand biß dato über die Käyserl. ungemeinen Progressen/ auffgeführet und vor Gedancken darüber gemachet habe.

Was nun I. den Vater Pabst anbelanget/ so hat selbiger bald anfangs dieses weitaussehenden Kriegs wenige Lust und Freude gehabt/ zumaln nachdem er gesehen/ daß alle seine Mühe umsonst gewesen/ durch allerhand güttliche Mittel und Vorschläge dieses Kriegs-Feuer zu dämpffen; Darüber er bißhero fast kranck worden und eine Geschwulst an denen Schenckeln bekommen/ solche/ nach der Medicorum Meynung/ kein langwieriges Leben bedeuten werde.

Dannenhero sagte er einsmals gegen seinem geheimen Staats-Secreteur, dem Cardinal Palotti; Es wäre uns besser/ wenn wir bey diesen unruhigem Staats-süchtigen Jenen unbekante Klöster-Brüder oder Mönche geblieben/ weiln wir die Staats-Karte nicht recht verstehen und zumischen wissen; wie obgemeldet.

Ferner als die Käyserl. Völcker unlängst in das Ferrarische und also ins Päbstl. Gebiethe passiret/ kame der Cardinal Fourbin, im Nahmen des Königs von Franckreich zur Audientz/ und muste den Pabste unter andern vermelden/ daß der König ihme wieder einen Verdruß anthun wolte/ weiln er denen Käyserl. den Paß so leicht verstattet hätte.

Der Pabst aber ertheilete hieraus zur Antwort: Der König in Franckreich könte ihme keinen grössern Verdruß und Tort anthun/ den er nicht schon empfunden habe/ nachdem das Heil. oder Cardinals-Collegium wieder seinen Willen zum Pabste erwehlet;

Bißhero hat der Pabst eine Gräntz-Militz an 10000. Mann auffgerichtet/ die Päbstl. Länder und deren Gräntzen zu bedecken; die Soldaten aber lauffen ziemlich davon zu denen Frantzosen oder Käyserl.

Uberdieß hat der bekümmerte Pabst das Castel S. Angel. in Rom unterschiedene mal in Augenschein genommen/ sonderlich den unterirdischen oder verborgenen Gang von S. Lateran dahin/ wie auch den Schatz Pabsts Sixt. V. und die Fortification, selbige zu verbessern/ auff allen Fall/ sich dahin zu salviren; damit es ihme nicht etwa so ergehen möchte als seinen Vorfahren obgemelten Clement. VII.

Das XXI. Cap.

WAs das 2. nemlich den vermeynten jungen König in Spanien anbelanget/ so hat derselbige unlängst an seinen Groß-

Vater

Vater in einem Handbriefe Ansuchung gethan; Ihre Majest. möchte ihme erlauben/ persönlich nach Italien zu Felde zu gehen/ in der Zuversicht/ er wolte in kurtzen die Deutschen vermittelst der Frantzös. Waffen/ aus Italien treiben/ und die Unterthanen daselbst auff seine Seite bringen;

Alleine die Deutschen belachen solche Kindische Einbildung und Prahlerey/ fürchten sich vor diesem jungen König so sehr als ein alter Löwe vor einen Fuchs; denn dieser unerfahrne Frantzösische Printz hat noch niemals deutsche Leute und Pulver gerochen/ geschweige denn eine solche Deutsche Armee mit dergleichen Generalen und Soldaten im Felde gesehen; Dannenhero ist ihme vielmehr gerathen/ mit seiner Braut in Spanien einen Venus-Krieg zu führen/ denen Deutschen aber bey Leibe nicht zu nahe kommen.

Was 3. den Vice-Re in Neapoli/ nemlich den Hertzog de Medina Celi betrifft/ so ist selbiger in so grosser Sorge und Bekümernüß/ als der Pabst zu Rom; aus Ursachen/ es möchte in der gewaltigen Stadt Neapoli ein neuer Thomas Ancello mit seinen hundert tausent aufrührischen bewehrten Brüdern/ bey dieser Zeit/ wieder auffstehen/ und der Vice-Re mit allen seinen Frantzös. Bedienten und Creaturen/ aus dem Castell werffen und den Hals brechen.

Und eben darum hat er neulich andere und gelindere Säyten bey denen Inwohnern auffziehen/ und die Frantzösische Huldigung biß dato auffschieben müssen/ weiln die Päbstl. Belehnung vor Spanien noch nicht geschehen/ so dürffte ein gefährlicher Auffstand entstehen/ wenn man die Inwohner zur Huldigung anhalten wolte.

Was 4. den alten Printz Vaudemont, als Mailändischen Gouverneur betrifft/ so ist selbiger Tag und Nacht bemühet/ denen Deutschen die nähere Passage zu verschliessen; Zu dem Ende hat der Commendant in der Citadelle, zu Mailand/ so ein Spanier Ferdinand Vandelez alles Weibs- und ander untüchtiges Volck von dannen austreiben lassen/ darmit die Gvarnison/ an 3000. starck ihren Unterhalt und Defension besser haben möge.

Alleine die Inwohner dieser grossen Stadt/ so man sonst auff 200000. bewehrtes Volck schätzet/ seyn nunmehro ziemlich Käyser-

lich gesinnet; solten nun die Käyserl. näher kommen/ dürffte der mächtige Pöbel sich zu denen Käyserlichen schlagen/ und den Gouverneur sampt dem Commendanten andere nemlich Teutsche Mores und ihnen die Frantzösischen oder Spanischen Mucken aus denen Köpffen treiben/ ja aus der Stadt und Citadelle jagen.

Inmassen jene sich wieder einen starcken Feind/ wegen der Weitläufftigkeit/ nicht lange halten kan; diese aber nemlich die Citadelle ist desto befestigter/ und gleichsam in 3. Castele eingesondert/ iedoch nur eines/ Porta d' allegreza genannt/ welches allenthalben mit Wasser umgeben/ mit 5. Auffbrücken versehen/ und mit 6. Basteyen sehr fortificiret; Auch hat selbiges 2. gewaltige hohe Rondelen von lauter harten Qvater-Stücken/ auff deren ieden 3. gantze Carthaunen und auff denen Mauern herum an 500. grosses Geschützes liegen;

Bey Friedens-Zeiten seyn darinnen zur Besatzung nur 700. Spanier/ und 40. Deutsche Trabanten/ so des Castellan Leib-Garde ist; anietzo aber/ wie obgedacht/ 3000. Mann/ darinnen; Zu vermuthen stehet/ wenn die Käyserl. weiter/ wie seithero/ mit ihren Waffen avanciren solten/ dürffte die Gvarnison/ so meist Spanier/ denen Frantzosen zum Verdruß/ frühezeitig genug capituliren.

Das XXII. Cap.

NUnmehro müssen wir ferner betrachten/ was die Deutschen Kriegs-Operationes auff dem Italiänischen Theatro wieder die vermessenen Frantzosen zeithero weiter verrichtet haben/ nachdem der General Catinat/ auff Königliche Ordre/ das Commando dem Marqv. de Villeroy überlassen müssen/ und sich dabey keines Verdrusses mercken/ sondern vielmehr dem Könige melden lassen/ daß er damit gar wohl zufrieden/ weiln er vorlängst der Freundschafft des Villeroy versichert sey/ und gerne unter seinem Commando stehen/ und vor des Königs Ehre und des Vaterlandes Wohlfart länger in Italien dienen wolte.

Wiewohln

Wiewohln unlängst verlautet/ daß Catinat nach Hofe beruffen worden/ wegen einiger Beschuldigung sich vor dem Könige zu verantworten. Es sey nun wie ihme wolle/ so hat der König dennoch einen schlechten Wechsel und Vortheil getroffen/ inmassen der Catinat Italien und dessen Krieg biß dato besser erfahren als der Villeroy, welcher niemals in Italien gedienet/ sondern nur Anfangs/ als ein Volontair Anno 1664. unter denen Frantzösischen Auxiliar-Trouppen in dem Hungarischen Türcken-Kriege/ nachgehends Anno 1674. u. f. in dem damaligen Holländ. Münsterischen Kriege seine Proben abgeleget/ biß er endlich in dem letztern Niederländischen Kriege/ nach Absterben des Hertzogs von Luxenburg/ das Commando als Marschall über die Frantzösische Armee erhalten/ dennoch aber mit seiner starcken Macht von hundert tausent Mann/ zu sehen und denen hohen Alliirten Namur wegnehmen lassen muste.

Anietzo in Italien bald nach Antritt seines Commando/ ist er nicht glücklicher bey seinen Kriegs-Operationen/ ja noch unglücklicher als Catinat; Denn mit der Käyserl. Armee von Conato weiter marchiret und mit ihren vigoröfen Waffen biß an dem Fluß Ollius oder Oglio avanciret/ hat selbiger sich einige Zeit lang verschantzet bey Pontaglio, Palazzuolo und Chieri, auch daselbst wohl postiret/ indem sie das Gebürge/ so mit 3000. Mann bedecket/ zum Rücken/ den Fluß an der Seiten/ die Fronte aber gegen den Feind gehabt/ und vor sich 44. Stücke mit Cartetzschen geladen/ gepflantzet/ den verlangten Succurs zu erwarten/ und also den Feind anzugreiffen/ den General Paisi aber hatte Printz Eugenius mit einem starcken Detachement in das Mailändische geschicket.

Weiln nun der Marqv. Villeroy davon Kundschafft hatte/ so liesse er ungesäumt 2. Schiffbrücken über den Fluß Oglio, bey Ausgang August. nemlich 30. 31. schlagen/ mit seiner Armee/ ohne das schwere Geschütze/ zu repassiren/ und den Feind in seinen Retrenchement mit der Force anzugreiffen/ auch den Succurs nemlich das Lothring. und des General. Geschwind. Regimenter abzuschneiden/ wie denn dem 1. Sept. gantz frühe die Frantzösische Armee

mee bereits übern Fluß gestanden und mit XVII. Bataillonen des besten Volcks den Angriff gethan.

Der allarte und vorsichtige Printz Eugenius mit seinen Generals-Personen waren gewiß auch nicht schläffrig/ sondern empfiengen die Frantzosen Couragement mit ihren Kartetzsch-Stücken und andern Geschoß/ dermassen/ daß sie häufig fallen/ und nach 3. unterschiedenen Attaqven dennoch mit Verlust zurücke weichen muſten.

Die Frantzosen melden zwar/ daß sie Anfangs die Kayserliche Infanterie weichend gemacht/ nachdem aber ein starckes Detachement Granadirer von etlichen Regimentern selbige secundiret/ wären sie von frischen angegangen / daß also die Frantzösische Armee endlich sich zurücke gezogen hätte.

Deme sey nun wie ihme welle/ so ists genung/ daß die Frantzösischen geschlagen/ und der Marqv. Villeroy eine schlechte Probe auf dem Italiänischen Kriegs-Theatro zum erstenmahl abgeleget/ auch seinem Könige Louis eine unlustige Zeitung geschicket habe. Inmassen die Königl. Armee bey dieser Action 4000. Mann/ andere setzen 3000. auff der Wahlstatt gelassen; 2400. bleßirt/ und 2. biß 300. Gefangene/ sampt 6. Stücken und anderer reichen Beute/ worunter 20000. spec. Ducaten. Unter denen vornehmsten Todten der Frantzosen seyn der General-Lieutenant Precontal, 2. Brijadirer/ 5. Obristen/ u. a. Zuvorhero hat der Käyserliche General Vaubonne in einer Rencontre einen Frantzösischen Printzen Bourbon gefangen bekommen und selbigen nach dem Käyserlichen Hofe/ wie verlautet/ geschicket.

An Seiten der Deutschen hat man bey obigen Treffen gezehlet 180. Bleßirte/ und etliche 50. Todte/ wiewohln die Anzahl ungleich gemeldet wird; Der General Adjut. Breuner hat die erste erfreuliche Post von dieser Actionen dem Käyserl. Hofe gebracht/ dabey gemeldet/ daß unsere Armee nach der Zeit allart gewesen zu einer Haupt-Action, so man von der Frantzös. vermuthet;

Indessen kan der König in Franckreich sich derjenigen Worte und Bedrohungen erinnern/ welche er durch seinen Ambassadeur

deur M. Villars den Käyser in verwichenen Jahre zu Wien vorbringen lassen; Daß es nemlich den Käyser in weniger Zeit gereuen werde/ weiln er die Frantzösischen Vorschläge diß-falls nicht annehmen wollen.

Alleine der Ausgang durffte das Contrarium an Tag legen/ und den König Louis die spähte Reue treffen/ daß er sonder rechtmäßige Ursache und Noth ein so grosses Kriegs-Feuer in Europa abermals angezündet habe; Ambitiosa enim Principum Consilia plerumq; infelici exitu plectuntur; das ist: Der Fürsten hochmüthige und Ehr-geitzige Anschläge werden gemeiniglich mit einen unglücklichen Ausgange belohnet; Wenn Könige und Regenten dieses kurtze Axioma besser und nachdencklicher beobachten möchten/ so würde mancher vor der Welt nicht zu Spott/ und sein Reich und Unterthanen nicht in Schaden und Unglück gerathen.

Es ist aus vielen obangeführten und andern raisonablen Ursachen und Umständen zu besorgen/ daß König Louis mit seinen Enckel dem frühezeitigen Könige in Spanien vor der Welt dergleichen Schauspiel und Exempel gestürtzter Regier-Sucht endlich seyn werden müsse; Nam Italia Gallis sæpius campus funerum qvam Victoriarum fuit. Das ist: Welschland ist denen Frantzosen öffters ein Leichen- als Sieges-Feld gewesen/ welches König Francisc. I. wie obangeregt/ mit gnugsamen Spott und Schaden Anno 1525. erfahren müssen.

Welches Exempel der junge König Philipp. V. in dem Königl. Lust-Schlosse Pardo, so 2. Meilen von Madrit gelegen/

legen/ und mit lustigen Thiergärten umgeben/ zu mehrern Nachdencken u. Beyspiel betrachten kan/ denn daselbst ist nicht alleine in einem Saale gedachten Königs Francisc. Gefängnüß/ sondern auch dessen unglückliche Schlacht zu Pavia mit lebendigen Farben kunstreich abgemahlet ist/ worüber folgende Verse zu sehen und zu lesen seyn;

Dum Paviam cingit numeroso milite Gallus,
Et timet invicti Cæsaris arma parum:
Vincitur & captus post funera multa suorum
Imperio paret, Carole Qvinte, tuo.

Das ist zu deutsch so viel:

Als der Frantzose oder König Francisc. I. Pavien mit einer grossen Armee belägerte und sich wenig vor denen Waffen des unüberwindlichen Käysers fürchtete/ wurde er überwunden und gefangen/ auch der Seinigen viele erleget/ so dann muste er dem Röm. Käyser Carol. V. pariren.

Das XXII. Cap.

DJe unglückliche Attaqve der Frantzösischen Armee gegen die Käyserl. prognosticiret nicht viel bessers/ von welchen dieses Orths noch eine und andere particularitäten beyzubringen seyn/ und zwar unter andern folgendes: Daß nemlich der König in Franckreich den Marqv. de Villeroy bey seiner Abreise nach dem Frantzös. Leger in Italien/

talien expreß. Ordre mitgegeben/ denen Käyserl. ehistens eine rechte Schlacht zu liefern/ damit er die Renommé der Frantzösischen Waffen so durch das Catinat geführte Conduite einigermassen verdunckelt/ wiederum ins Auffnehmen bringen mögte.

Und weiln nun der gemelte Feld-Marschall Villeroy vernommen/ daß die Käyserl. Macht durch etliche Detachement ziemlich geschwächet/ etwa 23000. Mann starck/ die Frantzös. hingegen noch einmal so starck sey/ dannenhero resolvirte er sich/ nachdem er über den Fluß Oglio kommen/ den 1. Sept. seine Armee in einen Circkel oder halben Mond zu stellen/ deren rechten Flügel commadirte er selbst/ den lincken Printz Vaudemont und Catinat, das Corpo aber Marqv. de Crenan und Genl. Thesse; Bey Soncino aber hinterliesse er ein Detachement die Päsſe zu besetzen. Der Hertzog von Savoyen hielte bey denen Brigaden von Anjou und Auvergne, welcher in der Action öffters soll in ziemlicher Gefahr gewesen seyn/ weiln er das weichende Volck etliche mal mit den Degen in der Hand zum fernern Ansetzen und Angriff auffmuntern wollen.

Die Käyserliche hat der commandirende Printz Eugenius in 2. Linien gestellet/ und war er selbst mit dem Printz Comerc. und den Grafen Palfi in nicht geringer Gefahr vor dem Treffen gewesen/ nachdem der Villeroy durch einen Spion Nachricht erhalten/ daß ietzt gemelte 3. Käyserl. Generalen zu Rudiano in einer kleinen Kirche die Messe anhören wollen; deswegen habe der Villeroy alsobald die Kirche mit Soldaten umringen lassen/ der Meynung/ selbige darinnen zu fangen;

Alleine dieser Anschlag gelunge denen Frantzo-

sen keines weges/ weiln dieselben Generalen sich zuvorhero aus der Kirche zu ihrer Armee begeben/ und folgends den Villeroy selbst mit denen seinigen geschlagen/ indem die Frantzosen mit ihren rechten Flügel den Käyserlichen lincken furios angefallen/ auch in währender Action einige Posten an den Käyser Lager eingenommen:

Nachdem sich aber die Käyserlichen mit ihrer gantzen Armee stelleten / musten die Frantzosen/ ungeachtet sie drey mahl angesetzet/ endlich weichen und die eroberte Posten mit Verlust qvittiren so dann sich zurücke ziehen müssen: Die Frantzösischen Canonen haben denen Unserigen wenig Schaden zugefüget/ weiln sie zu niedrig gepflantzet waren; dagegen aber die Käyserlichen wieder den Feind mehr effectuiret haben.

Beyderseits Verlust wird ungleich/ wie es pfleget/ berichtet/ die Frantzosen melden ihres theils nur von 1000. Toden/ und 2. biß 300. Bleßirten; Unter ihren hohen Officirern seyn umkommen nahmentlich folgende; Mr. Chasaigne, Brigadier von der Infanterie; der Obriste Cantelu von denen Irländ. Obrist. du Bonde, Obrist. Roussel von der Artillerie/ Obrist-Lieut. Monoy, sampt andern Officirern/ so auff 80. gerechnet werden.

Von

Von denen vornehmen Bleßirten wird benahmet/ der Hertzog de Les degvieres, Marqv. de Dreux, Marqv. de Croy, u. a.

An Seiten der Käyserlichen werden 200. Todte und Bleßirte gezehlet; andere aber melden von 800. wie in vorhergehenden zum Theil auch gemeldet ist. Der König in Franckreich hat den 10. Septembr. in der Nacht um 11. Uhr die Post von dieser unglücklichen Action erhalten/ und meynet man/ daß er mit dem Villeroy eben nicht zufrieden wäre/ zumaln weiln derselbe wieder das Gutachten des Hertzogs von Savoyen/ und des Fürsten von Vaudemont mehrgedachte Attaqve unterfangen habe/ als welche bey sogestalten Umständen ein anders gerathen.

Das XXIII. Capit.

DEr König in Franckreich hat hierinnen selbst Anlaß gegeben/ indem er wie obgedacht/ Ordre gegeben/ die Deutschen anzugreiffen vermittelst einer Schlacht/ und zwar darum/ damit die Reputation der Frantzösischen Waffen/ so bißhero durch die Conduite des General-Catinats einiger massen verdunckelt/ wieder auffgerichtet werden möchte.

Alleine der Ausgang hat gezeiget/ daß des KönigsRath und Ordre blind gelauffen/und die vermeynte Reputation der Frantzösischen Waffen durch des Marschalls de Villeroy so genannte Conduite bey dieser Action noch vielmehr verdunckelt worden sey/ als durch den Catinat, welcher vermuthlich eine innerliche Freude haben wird/ daß der König ihme das Commando genommen/ und dem Villeroy gegeben habe.

Es hat sich zwar zeithero und währenden Kriegs mehrgemelter General-Catinat einiger massen sowohl bey denen Italiänischen Ständen als an dem Frantzösischen Hofe nicht zum besten recommendiret/ sondern fast verdächtig gemachet/ unter andern darum/ weiln er die Situation und Beschaffenheit des Landes nicht recht inne und durch Erfahrung exploriret/ auch von dem Käyserlichen Lager und dessen Intention nicht gnugsame Nachricht einzuziehen pfleget/ welches denn auch schwer fället/ weiln der geheime Kriegs-Rath der Käyserl. Armee nur in 3. Personen bestehet; Dannenhero werden die Frantzosen in ihrer eingezogenen Kundschafft gemeiniglich betrogen.

Und eben aus ietzt-angeregter Ursache hat Catinat keine bessere Nachricht einziehen und eine andere

dere Conduite führen können; Uberdieß hat derselbe niemals in diesen Italiänischen Ländern Krieges-Dienste gethan/ vielweniger eine Armee wieder die Deutschen commandiret/ sondern nur in Savoyen und zwar in denen sogenannten Piemontesischen Thälern/ als selbiger vor etlichen Jahren die Frantzösischen Trouppen daselbst commendiret hat/ die Hugenotten oder Piemonteser/ auff Königliche Ordre und Genehmhaltung des Hertzogs von Savoyen zu verfolgen.

In Betrachtung dessen hat man gemeynet und der Frantzösische Hoff in denen Gedancken gestanden/ mehrangeregter Catinat wäre aus ietztgemelten Ursachen und vormals in Savoyen gethaner Kriegs-Dienste und auff gehabten Commando heutiges Tages einer von denen capablesten Generalen von Franckreich/ welchen man sonder Bedencken das Ober-Commando über die Frantzös. Armee in Welschland zu vertrauen; deswegen hat der König bald Anfangs dieses Kriegs die meiste Reflexion auff ihn gemacht/ und zum Feld-Marschall ernennet/ in ungefehlter Hoffnung/ solchen Krieg nicht alleine vor des Königs Ehre und Gloire glücklich auszuführen/ sondern auch in kurtzer Zeit zu endigen/ und die deutschen Waffen wiederum aus Italien nach Deutschland zu treiben.

Die-

Dieweiln aber dem Könige des Catinats Conduite und bißhero geführte Actiones in Welschland nicht zum besten anstehen wolten/ auch aus Ungedult auff seine verhofften Victorien nicht länger warten/ dannenhero erwehlte er/ an statt desselben/ den Marqv. de Villeroy, der Zuversicht / daß dieser des Catinats Fehler verbessern und den langwierigen Krieg mit gewündschtern Succeß fortführen und endigen/ auch in kurtzen Victorien nach Franckreich melden werde. Der Ausgang aber hat biß dato das contrarium gezeiget/ Villeroy hat niemals in Italien Kriegs-Dienste gethan/ vielweniger commendiret/ dahero haben die Frantzosen den Verlust/ die Deutschen aber den Sieg davon getragen.

ENDE.

153554

X 237 4013

V 917

15

№ 2297 *

Das
Neu-aufgeführte
und weit-aussehende
Kriegs-
THEATRUM
In
Italien ꝛc.

Worinnen
Der gegenwärtige Krieg zwischen dem Röm. Käyser und der Cron Franckreich und dem neuen König in Spanien/ unpartheyisch vorgestellet / bevoraus wegen des Hertzogthums Meilandes/ beyder kriegenden Partheyen / Prætensions-Gründe an dasselbige sampt andern Maximen und notablen Begebenheiten insonderheit was bißhero die feindlichen Armeen gegen einander verrichtet/ auch ob und warum die Frantzösische Parthey dißfalls ihren Zweck schwerlich erreichen möchte.

Cölln 1701.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-249099-p0071-2